

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Abdruck und Ausgabe).

Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Nr. 251.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 251.

Freitag, 27. Oktober 1916, abends.

69. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Samm- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorzahllistung, durch unsere Rediger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Postamtes überzuführen 2,10 Mark, monatlich 70 M. Räumungen für die Nummer bis Ausgabezeit sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voran zu bezahlen; eine Gewähr für das Beisein an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grünschrift-Helle (7 Silber) 20 Pf., Druckschrift 15 Pf.; gedruckter und tabellarischer Text entsprechend höher. Nachschungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Fest-Tarife. Bewilligter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden kann über der Nutzungsgebühr in Kontakta gerät. Zahlungs- und Erfüllungssoort: Riesa. Wichtigste Unterhaltungsbeilage: "Gräbler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwie Störungen bei Betrieb des Druckerei-, des Reisetexten oder der Verleihungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Belehrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Abholung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Umgangsstil: Wilhelm Ditterich, Riesa.

Berlehr mit Milch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts über die Bekämpfung von Milch und dem Berlehr mit Milch vom 8. Oktober 1916 in Verbindung mit der hierzu erlassenen Ausführungsverordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 12. Oktober 1916 wird für den Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain einschl. der Städte Großenhain und Riesa folgendes bestimmt:

§ 1.

Milch im Sinne dieser Bekanntmachung, gleichgültig ob sie aus dem In- oder Auslande kommt, ist Kümmel- und Sahne in unarbeitetem und bearbeitetem Zustande (Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, Sahne, Dauermilch und Dauersahne jeder Art, Joghurt, Käse und ähnliche Erzeugnisse).

Sahne ist jede mit Fett angereicherte Milch.

Dauermilch ist insbesondere kondensierte, sterilisierte, homogenisierte, trockene Milch; Dauersahne ist insbesondere kondensierte, sterilisierte und trockene Sahne.

§ 2.

Die Lieferung von Milch im freien Verkehr ist innerhalb des Versorgungsbezirks — Königliche Kreishauptmannschaft Dresden — für den Großhandel nicht an Beschränkungen gebunden, sofern sie erfolgt:

a) an Wiederverkäufer, die Frischmilch in den Verkehr bringen.

Wiederverkäuferungen an Wiederverkäufer oder Molkereien, zu denen sich der Erzeuger durch Vertrag verpflichtet hat, sind auftretend zu erhalten. Auch die nicht auf Grund von Verträgen gelieferte Milch ist im Interesse der Verförderung des Bedarfes in den bislangen Weise zunächst fortzulefern. Sollten Stockungen in der Verförderung eintreten, so wird die Königliche Kreishauptmannschaft von der ihr durch § 14 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 20. Juli 1916 über Speisefette gegebenen Befugnis Gebrauch machen und die Hälften von Milchläufen, Wiederverkäufer oder Molkereien unter Zeichnung von Preis- und Lieferungsbedingungen anordnen, die Milch an bestimmte Stellen zu liefern.

Vom 1. November 1916 ab dürfen Vollmilch, Spezialkindermilch, Joghurt und andere bearbeitete Milchsorten nur an solche Personen abgegeben werden, welche im Besitz von Vollmilchkarten sind. (Bei vergl. indessen § 6 dieser Bekanntmachung.)

§ 4.

Zum Bezug von Vollmilch sind nachstehende Klassen der Bevölkerung berechtigt:

- a) Kinder im 1. und 2. Lebensjahr, soweit sie nicht gestillt werden, täglich 1 Liter.
- b) stillende Frauen für jeden Säugling täglich 1 Liter.
- c) Kinder im 3. und 4. Lebensjahr täglich 1/2 Liter.
- d) schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung täglich 1/2 Liter.
- e) Kinder im 5. und 6. Lebensjahr täglich 1/2 Liter.
- f) Kranken auf Grund ärztlicher Bescheinigung täglich höchstens 1 Liter.

§ 5.

Außerdem können auf Antrag für Kinder von 7 bis 14 Jahren Karten zum Bezug von täglich höchstens 1/2 Liter Vollmilch ausgegeben werden. Im übrigen darf Vollmilch an andere Personen gegen Fettmarken abgegeben werden und zwar für je 30 gr Fett — 1 Liter Vollmilch.

§ 6.

Vollmilchversorgungsberechtigte haben Anspruch auf Zuteilung von Vollmilch nur insofern als sie vorhanden ist. Die in § 4 genannten Personen sollen zunächst zunächst versorgt werden, sodann die in § 5 Satz 1 und in letzter Linie die in § 5 Satz 2 aufgeführten Personen.

Maßgebend für die Beurteilung des Alters der Bezugsberechtigten im Sinne von § 4 und 5 ist der Zeitpunkt der jeweiligen Kartenausgabe.

Stillende Frauen haben den Nachweis zu erbringen, daß sie ihr Kind stillen.

Für schwangere Frauen (§ 4 unter c) ist ein Zeugnis der Hebamme vorzulegen.

Für neugeborene Kinder, die nicht gestillt werden, genügt Vorlegung des Geburtschreibens. Sie erhalten vom Tage nach der Geburt ab Bezugsfarten.

Kranken haben eine nach vorgeschriebenem Muster aufzustellende ärztliche Bescheinigung beigezubringen. Vorbrücke hierzu sind bei den Gemeindebehörden zu entnehmen.

Ueber die den Krankenhäusern, Lazaretten u. w. zu liefernde Milch bleibt Verfügung von Fall zu Fall vorbehalten.

§ 7.

Die Milchkarten werden nur auf Antrag von der Gemeindebehörde zugleich für den Gutsbezirk ausgestellt und müssen auf den Namen der Bezugsberechtigten laufen. Die Gemeindebehörde haben über diejenigen, die Milchkarten erhalten haben, eine genaue Liste zu führen, aus der hervorgehen muß, auf welche Zeit die Milchkarten ausgeholt werden sind.

§ 8.

Aushalter und Milchhändler haben bei der Abgabe von Vollmilch den auf den betreffenden Tag lautenden Abschnitt der Milchkarte oder den 30 gr Abschnitt der Fettkarte abzutrennen. Die Abschnitte sind zu sammeln, zu zählen und in Päckchen verpackt aufzubewahren.

§ 9.

Selbstversorger, d. i. Aushalter, dürfen bis auf weiteres aus ihrer Erzeugung Milch ohne Beschränkung zur Ernährung für sich und ihre Haushalt- und Wirtschaftsgenossen verwenden.

§ 10.

Die gewerbsmäßige Abgabe von Magermilch an den Handel und der Ablauf von Magermilch an Verbraucher ist an einen Kartenausgang bis auf weiteres nicht gebunden. Den Gemeinden bleibt jedoch überlassen, im Bedarfsfälle Magermilchkarten einzuführen.

§ 11.

Die Gemeinden haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß der Bedarf an Vollmilch auf Karten befriedigt wird, sowie daß freie Überschüsse dem Handel oder einer Molkerei zugewiesen werden.

Sie haben nötigenfalls Ausgleichsstelle zu schaffen, in denen noch freie Vollmilch den Kleinverkäufern, die Karten nicht beliefern können oder den Verbrauchern selbst nachgewiesen wird.

Als Ausgleichstellen sind zunächst die Molkereien einzurichten.

Der ungedeckte bleibende Bedarf ist der Amtshauptmannschaft anzumelden.

§ 12.

Jede Gemeinde hat am 1. und 15. eines jeden Monats festzustellen, welche Mengen von Frischmilch aus dem Gebiete aus- und eingeführt worden sind und hierüber unter Benutzung besonderer Vordrücke, die den Gemeinden noch angeben werden, bis zum 2. und 16. eines jeden Monats an den Kommunalverband Anzeige zu erstatten.

§ 13.

Es ist verboten:

1. Vollmilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zu verwenden;
2. Milch jeder Art bei der Brotbereitung und zur gewerbsmäßigen Herstellung von Schokoladen und Süßigkeiten zu verwenden;
3. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Getränkeanstalten zu verwenden;

4. Sahne in den Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter in gewerblichen Betrieben und außer zur Abgabe an Kranken und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung;

5. geschlagene Sahne (Schlagsahne) oder Sahneputze herzustellen;

6. Milch bei Zubereitung von Dörfern zu verwenden;

7. Milch zur Herstellung für Räte für technische Zwecke zu verwenden;

8. Vollmilch an Küller und Schweine, die älter als 6 Wochen sind, zu verabreichen.

§ 14.

Wer den in dieser Bekanntmachung erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 14 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 8. Oktober 1916 mit Gefangen bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Zeiter gehören oder nicht.

Diese Bekanntmachung tritt, insofern in ihr nichts anderes bestimmt ist, ab 15. November in Kraft.

Großenhain, am 20. Oktober 1916.

1871 e. F. Der Kommunalverband.

Hülsenfrüchte betreffend.

Auf Ansuchen der Reichshülsenfrüchtestelle wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß nach § 2 der Bundesverordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 — Reichsgelehrte Seite 846 — derjenige, der Hülsenfrüchte (Kichererbsen, Bohnen oder Linsen) geerntet hat, bei der solche am 1. Oktober 1916, in Gewahrsam hatte, verpflichtet war, die geernteten Mengen getrennt nach Orten bis spätestens den 5. Oktober bei dem unterzeichneten Kommunalverband anzugeben.

Dieselben, die die angegebene Vorschrift unterschritten haben, werden aufgefordert, diese nunmehr unter Beizug von Vorbrücken, die bei der Königlichen Amtshauptmannschaft anzubewahren sind, sofort zu erlösen.

Wer die ihm obliegenden Angebote nicht erstatet und wer willentlich unrecht oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefangen bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15.000 Mark bestraft.

Hierbei wird weiter darauf hingewiesen, daß Hülsenfrüchte ausschließlich an die Reichshülsenfrüchtestelle oder an die mit Gewahrsam versehenen Beauftragten abgeliefert werden müssen.

Der Abzug an andere Personen, insbesondere auch an Molkerei von Ausnahmen ist verboten.

Großenhain, am 26. Oktober 1916.

1876 e. F. Der Kommunalverband.

Gänseverkauf betreffend.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 20. vorletzte Monat — Verkauf gemeldeter Gänse betreffend — wird hiermit bekannt gegeben, daß bis auf Weiteres der Preis für das Pfund bei Entnahme einer ganzen unausgenommenen Gans von 3.10 M. auf 3.30 M., für Gänselflein von 1.80 M. auf 2.25 M. erhöht worden ist.

Großenhain, am 27. Oktober 1916.

1876 e. F. Der Kommunalverband.

Fischverkauf.

In den nächsten Tagen gelangen in den Verkaufs- und Lebensmittelverteilungsstellen Salzheringe und Salamakrebs zum Preise von 1.50 M. für das Pfund zum Verkauf. Die Verkaufs- und Verteilungsstellen wollen die Fische nur in kleinen Mengen abgeben, damit alle Beziehungsnehmer bei der Beuteung Verständigung finden können.

Großenhain, am 26. Oktober 1916.

1876 e. F. Der Kommunalverband.

Verkehr mit Milch und Butter.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain vom 5. Oktober 1916 über die Neuregelung des Verkaufes mit Speisefetten — abgedruckt in Nr. 284 des Riesaer Tageblattes vom 7. Oktober 1916 — machen wir auf folgendes Guvnermern:

1. Alle Butterhersteller sind verpflichtet, Milchbücher und Butterbücher nach vom Kommunalverband Großenhain vorgegebenen Mustern zu führen. Über die Butterherstellung und -Bewerbung sind Nachweisen pünktlich am 1. und 15. jeden Monats bei dem unterzeichneten Rate einzureichen und hierbei die geforderten Spezifikkarten abzugeben.

2. Alle Butterbündler und Butterbündlerinnen haben über sämtliche Einkäufe und Verkäufe des Butterbündlers von Butter nach ebenfalls vom Kommunalverband Großenhain vorgegebenem Muster Buch zu führen. Für die Butterbündler sind neue Butterbücher zur Erführung gekommen.

3. Diejenigen Milchhändler, welche Frischmilch von Orten außerhalb des Kommunalverbandes Großenhain einführen und nach Orten außerhalb des Kommunalverbandes Großenhain ausführen, haben überdies eine Anzeige über die Frischmilch-Einf. und -Ausfuhr nach vorgeschriebenem Muster mindestens am 15. jeden Monats bei dem unterzeichneten Rate zu erbringen.

Die Vorbrücke für die zu führenden Bücher und Nachweise sind im Rathaus, Rathausplatz, Zimmer Nr. 2, zu erhalten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Oktober 1916. Güm.

Ausgabe von Griechkarten.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain vom 24. Oktober 1916 — abgedruckt in Nr. 250 des Riesaer Tageblattes vom 26. Oktober 1916 — geben wir hierdurch bekannt, daß die erstmalige Ausgabe der Vorbrückkarten zum Bezug von Griech.

Montag, den 30. Oktober 1916, nachmittags von 3—6 Uhr

im Rathaus, Polizeiwache, erfolgt.

Die in der Bekanntmachung des Kommunalverbandes geforderten Nachweise sind bei Stellung der Anträge vorzulegen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 27. Oktober 1916. Güm.

Mischkarten und Barenbezugskarten-Ausgabe in Gröba.

Die Mischkarten auf die nächsten 4 Wochen und die durch Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 19. Oktober 1916 neu einzuführenden Barenbezugskarten werden Sonntag, den 29. Oktober 1916 vorm. 11—12 Uhr in den bekannten Markenausgabestellen ausgegeben.

Gröba, den 27. Oktober 1916. Der Gemeindeverband.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 28. Oktober d. J., von vormittags 10 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof Rindfleisch zum Preise von 1 Pfund für 1/4 kg. zum Verkauf. Fleisch erhalten die Inhaber der blauen Marken von 901 bis 1000.

Riesa, am 27. Oktober 1916. Die Direktion des Rathaus.

Dortmunder und Chemnitzer.

Rhein, am 27. Oktober 1916.

— Die Einwohnerkarte vom Roten Kreuz über die Arbeit, Vermögen und Arbeitsvermögen, Dresden-Döhlens um Saalfeldberg 2 kreislos und bestellte Nachschickungen nach deutlichen Unterlagen in Deutschland. — R. W. Lüttich: Nachdem die Belastung der Hauptstadt durch das Kriegs-Material durch englische Truppen erfolgt war, und auch erneute Nachschickungen keinen Roten Kreuzes über die Dörfer in der kolonialen Ost-Afrika möglich. Anfragen sind zu rüsten an den Zweigverein vom Roten Kreuz in Großenhain.

— Zur Zeit werden an die Eisenbahnverwaltungen in Bezug auf die Wagengestellung die höchsten Anforderungen gestellt. Dabei haben sich die sonst im allgemeinen im Herbst zu Tage tretenden Schwierigkeiten in der regelmäßigen Verlegung der Vertriebene mit offenen Wagen infolge der militärischen Beanspruchung des Eisenbahnmaterials noch wesentlich verschärft. Die Ruckerräben und Kartoffeltransporte werden in den nächsten Wochen den größten Teil des hier verfügbaren Wagengesetzes beanspruchen, und es wird die rechtzeitige Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, Brot und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht zuletzt von einem noch Möglichkeit gegebenen raschen Wagenumlauf abhängig sein. Die Handelskammer Dresden nimmt daher Veranlassung, die Betriebsstrecken ihres Bezirks in deren eignem Interesse wie in dem der Gemüth dringend zu erschließen, die Beladung und Entladung der Eisenbahnwagen soweit irgend möglich zu beschleunigen und der Ausnutzung des Ladegewichts der einzelnen Wagen die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Auf den für die Ausführung der 18- und mehr tonnigen Wagen gewidmeten Prachtzuschlag wird hierbei wiederholter auferstehen gemacht.

— Am 30. Oktober veranstaltet der Verband Sachsischer Industrieller gemeinsam mit dem Gewerbeverein Meißen im Restaurant zur Oberfläche abends 8 Uhr einen Vorlesungsabend, bei dem Herr Reichsgerichtsrat Dr. Erwin Hirschfeld-Charlottenburg über das Rechtsteuer gesprochen wird. Der Vortrag soll den Zweck haben, die Mitglieder der beiden genannten Korporationen über die Tatsache der einzelnen Bestimmungen des Kriegsteuergesetzes zu unterrichten, um ihnen gleichzeitig Belehrung zu geben, über welche für die einzelne Firma unklare Fragen Auskunft zu erhalten. Es wird gebeten, besonders eingehende Fragen, damit sie ausführlich beantwortet werden können, vorher schriftlich an die Geschäftsstelle des Verbandes Sachsischer Industrieller, Dresden-Altstadt, Reichsstraße 1, 1 zu richten.

— Weitere Gehüte zur Verbesserung aus der Kriegsblindensvene deutscher Fragen können, wie mit Bedauern mitgeteilt wird, von jetzt ab aus Sachsen nicht mehr angenommen werden. Mehr als 2000 solcher Kriegsblinden liegen zur Zeit noch zur Versorgung vor. Die Geschäftsstelle der Stiftung Heimatkundliche hat auf Ansuchen der Entlastung der Kriegsblindensvene deutscher Frauen in Berlin bereit erklärt, die Bewältigung der jährlichen Bittgeschäfte zu übernehmen, kann sich für wegen Arbeitsüberfordering nicht länger unterziehen und muss ihr im Interesse ihrer jugendlichen Aufgabe berauf befürchten, nur noch die bereits eingegangenen Gehüte zu erledigen, soweit die auf das Komplikation Sachsen entfallenden Mittel nicht bereit aufgestellt sind.

— 23. Eine Ausstellung von Blindenarbeiten, insbesondere von Kriegsblindenden findet in Dresden vom 18. November bis 4. Dezember im Saale des neuen Komplexes Neustadtstraße 87 statt. Die Ausstellung wird Blindenarbeiten, eine Darstellung wie Blinde arbeiten, die Hilfsmittel, die den Blinden für ihre Tätigkeit zu Gesicht stehen sowie eine Sammlung geistiger Werke von Blinden umfassen. Mit der Ausstellung ist ein Verkauf, eine Gabenlotterie, Vorträge und musikalische Aufführungen usw. verbunden. Für die Veranstaltung der Ausstellung hat sich in Dresden ein Ehrenausflug unter dem Vorstand Sr. Exzellenz des Herrn Staatsminister Grafen Platen von Leipziger als Vorsitzender ausdrücklich mit Herrn Hollerich Hugo Barthel als Vorsitzender unterzeichnet sich der Arbeiten für dieses Werk. Der Verein ist zur Hälfte für die Befreiungen des Deutschen Blindenverbandes zur Erhaltung seiner Kriegsblindenerholungsheime, zur anderen Hälfte für den Verein Heimatbank Dresden und die Blinden Dresden bestimmt.

— Die Bischöfe werben barauf aufmerksam gemacht, dass nach § 2 der auch in den Anschlussbriefen abgedruckten Bekanntmachung des stellv. Reichskanzlers vom 14. Oktober 1916 das Verfüttern von Kartoffeln, Kartoffelfäcke, Kartoffelstärke, Kartoffelstärke mahl sowie von Grünzeugen der Kartoffelstärke verboten ist und dass Zulassungsbehörden gegen dieses Verbot nach § 6 der erwähnten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft werden. Neben der Strafe können die Bischöfe, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingesogen werden.

— 25. Seine Majestät der König traf am 25. Oktober morgens nach längerer Eisenbahnfahrt in Grodno ein. Bei dem Bahnhof hatten fächernde Staats- und Vereinsangehörige zur Begrüßung ihres Monarchen Aufstellung genommen. Nach einer Fahrt durch die Stadt wurden Begrüßungsreden in Augenblicken genommen. Am Abend traf Seine Majestät, wiederum nach längerer Eisenbahnfahrt, im Hauptquartier des Generalobersten von Gießhorn ein.

— Um einen Überblick darüber zu bekommen, welche Menge Kartoffeln im Betriebsjahr 1916/17 zur Herstellung des für die Zwecke des Heeres unbedingt nötigen Spiritus in Anspruch genommen werden muss, bat der Chef des Reichsernährungsamtes angeordnet, dass jeder Distillat einer Kartoffel bearbeitenden Brennerei bis zum 1. November 1916 beim zuständigen Kommunalverband (Dresden, Bautzen, Görlitz) und gleichzeitig der Spirituszentrale in Berlin, Schellingstr. 14/15 anzugeben sei: 1. ob er seinen Brennereibetrieb im Brennereibetriebsjahr 1916/17 bereits aufgenommen hat oder noch aufzunehmen will; 2. welche Brannweinmenge 90 Hundertstel bei allgemeinem Durchschnittsbranden seiner Brennerei entspricht; 3. welche Kartoffelmenge (in Zentnern) zur Erledigung der 90 Hundertstel des allgemeinen Durchschnittsbrandes unter Berücksichtigung von 10% Verlusten Kartoffeln auf ein Hektoliter Brannwein erforderlich ist; 4. welche Kartoffelmenge einschließlich der seit Betriebsbeginnung auf Brannwein verarbeiteten Kartoffeln aus seinem eigenen Gente ihm für den Brennereibetrieb zur Verfügung steht. Weiter ist vorgedrehten, dass benjenigen, der die Kartoffel auf Brannwein nicht rechtzeitig genutzt, nicht nur Strafe zu geworfen hat, sondern im Betriebsjahr 1916/17 höchstens am 15. November 1916 eröffnet hat, selbst wenn er die Anzeige auf 1. November rechtzeitig erstattet hatte. Diese letztere Vorschrift bezweckt mittelbar einen Zwang zur Betriebsförderung bis höchstens 15. November 1916. Der Vorsteher der Reichsernährungsanstalt kann Ausnahmen zulassen, wenn die Betriebsförderung auf 15. November 1916 infolge besonderlicher Anordnungen sowohl hinreichlich ist. Daraus resultiert als auch statthaft der Betriebsförderung bei Kartoffeln eigener Gente über infolge

Umwelt belohnend schwierig. Am 22. Oktober rückte unsere Stellung in östlicher Richtung nördlich von Breda über den weit über 1000 Meter hohen Kopf, zeigte aber im Osten noch eine starke Mindestellung, bis wir durch die im Laufe des Tages durchgeführte Angriffsschlacht weiteren, höher zum Hintergebirge gehaltenen Stufen befreit werden konnten. So war unsere Stellung am 23. völlig gerade gebogen, und es ergab sich damit die Möglichkeit, den Angriff auf das Dorf umfassend von Osten her zu unternehmen. Während gleichzeitig die gesamte Frontlinie gehalten wurde, traten deutsche und ungarische Truppen zu diesem Sturm an. Nachmittags um 3 Uhr war der Hintergrund und der Raum im Dorfe selbst entbrannt. Die Rumänen verteidigten überaus tapfer, und es kam zum Nahkampf um jedes Haus, um jeden Schritt dreit Boden. Über auch dieser Dauer mit den rumänischen Mannschaften vermochte das Schützal Breda nicht zu wenden. Das langgezogene Dorf war am Nachmittage noch in deutscher und österreichischer Hand, und nur in einem ausländischen Häusergruppe im Süden blieben sie noch einzelne Soldentruppen. Die blutigen Verluste der Rumänen im Laufe der Kämpfe um Breda sind außerordentlich hoch und stehen in keinem Verhältnis zu den etwa 600 Mann betragenden Gefangenenzahlen. Die Gefangenen, die durchweg gut ausgerüstet, klagten einstimmig darüber, dass sie seit Tagen von ihren Offizieren verlassen waren und im Zusammenhang von Unteroffizieren allein kämpften. Die Offiziere waren in dem Augenblick, da die Mannschaften in die Stellungen rückten, noch hinten verschwunden. Unter diesen Umständen daben die Deutschen als Verteidiger das Möglichste geleistet und viele von ihnen gaben den Kampf erst auf, als sie in den Maschinengewehren und Gewehren kleinen Schutz mehr hatten.

Der wichtigste Verteidigungspunkt von Breda war ein feines Erdwerk an der Straße. Dieses Werk, das als Schlüssel der Befestigungen im Gelände des Dorfes gelten konnte, war vor dem Angriffe von unseren Männern in Staub getrampt. Am 24. wurde dann die Waldbühne westlich von Breda genommen und der kleine südliche Häusergruppe gesäubert, so dass unsere Linie im Anschluss hieran von Nordwest südlich Breda nach Südosten zog. Heute ziehen die Rumänen mit schwächerem Feuer auf das von ihnen verlorene Dorf. In Breda.

Von Karl Rosner, Kriegsberichterstatter.

In Breda, am 26. Oktober 1916.
Ich habe den Tag in dem Rumänendorf Breda und in seinen Kampfslagern seines Umfangs beigebracht, aus denen die Rumänen aus ihren wildverbitterten Widerstand entgegensegten, und die nun doch in unserer Hand gefallen sind.

So oft ich auch die rumänischen Verteidigungswehr in diesen Tagen des Geschehens von den Beschaffungsständen der deutschen und Österreichisch-Ungarischen Artillerie aus, durch Glas und Scherenscheibe greifbar nahe gerückt, sehe ich diese Waffe — der Einzelne, der sie beide doten, übertraf meine Wirkung und ließ mich völlig erkennen, wobei seine Fähigkeit bis zu meinen Augen gezeigt werden muss, um Breda zu einem Schützal haben können auszubauen. Überzeugt wurde auch mir erst völlig offenbar, wie außerordentlich hoch die Verteidigungen der verbündeten Artillerie einschätzbar sind, denn es gelang diese überhaupt gelegenen, die hier verteidigten hervorragend glänzende Einheiten beschädigt zu schaffen zu können und so einen Rückgang zu erfahren, der den Sturm der Rumänen mit verblüffendem Jahr aufzuhalten, auf welchen Verlusten auf unserer Seite ermöglicht.

Die rumänischen Verteidigungswehr waren eine freie, aus dem heiligen Lande gehobene, teile Schaffung westlich der Straße aus dem Norden und die große Waldbühne an der Seite des Dorfes. Das Schützal ist zu einem einzigen Gitter von ungeheuren Einschlagkratzen, in denen hunderte von Blenden zerstört und verdeckt ihre Stärke gefunden haben, geworben, und erinnert in seiner Furchtbarkeit an die von zahlenlosen Feuern zerstörten Städte des Westens bei Verdun und an der Somme.

Der Bahnkopf war trotz der verhinderten Wirkung unserer Artillerie doch noch ein leichter Rückhalt für die rumänische Verteidigung, als unter über die Höhe und Waldbühne direkt von Breda ausführend niederschreitender glänzend durchgeführter Angriff die Gegner aus dem dort aufsteigenden Gruben war und in das Dorf eindrückte. So war es hier längs des Bahnkranzes und in den vielen zum Teil grauenhaft verunreinigten Bäumen des Waldes zu wilden Rabkämpfen gekommen, als deren finstere Jungen die toten Gegner noch überall umherliegen.

Auch in den von unseren Geschützen gleichfalls verdeckt überstürzten Rumänenstellungen östlich von Breda bin ich gewesen. Die Männer, die hier tagelang gegen dieses Hollenkraut standhielten — und jetzt in ungezählten Massen tot in den Gräben und Trichtern liegen, haben sich zäh und tapfer geschlagen und vertrieben auch als unsere Gegner ein ehrendes Gedächtnis. Alles lädt deutlich erkennen, dass die Rumänen kein Mittel untersucht ließen, um Breda zu halten und uns den Weg nach Süden, tiefer in das Land hinein zu sperren.

Heute ziehen unsere Kolonnen und Geschütze über Breda hinaus nach Süden. Feuer schlagen aus unseren Mörsern und richten neue Blöte auf den Höhen und in den Tälern, schlagen in die rückläufigen Truppen des Gegners und knüpfen an das Siegreiche Ende des Kampfes um Breda den siegreichen Anfang neuer Unternehmungen.

Schiffbrüchige.
X London. (Amtlich.) Der britische Wissenschaftler "Gentoo" ist von einem feindlichen U-Boot torpediert und versenkt worden. Alle Offiziere und 73 Mann sind umgekommen. Groß Mann wurden gerettet.

X Rotterdam. Der holländische Schoner "Helenia", 145 Tonnen, ist im letzten Sturm mit Mann und Frau untergegangen.

X London. Bloede meldet: Der deutsche Dampfer "Elf", 2175 Tonnen, der britische Schoner "Dread", 1810 Tonnen,

der norwegische Dampfer "Sola", 3067 Tonnen, und "Dog", 983 Tonnen, und der britische Schoner "Lwig", 128 Tonnen, sind gesunken.

X Kristiania. Das norwegische Frachtschiff "Kristiania" ist heute mit einem englischen Dampfer hier angelkommen. Kristiania wurde am letzten Donnerstag 125 Seemeilen von der norwegischen Küste von einem deutschen U-Boot in Brand gestellt. Das Schiff war mit Grubenholz beladen.

X Kristiania. Melbung von Atlanthus Bureau. Der gesamte Kriegsverlust der norwegischen Handelsflotte beträgt bisher 268 134 Bruttoregistertonnen, deren Verlustsumme liegt auf 102 015 190 Kr. belast. 349 Seeleute sind dabei umgekommen.

X Berlin. Der Vulkania meldet aus Rotterdam: Über die französische Öffensive bei Verdun wird gemeldet, dass bei dem Kampf um das Fort Douaumont die beiden Gegner an Heldenmut wettkämpften. Der Angriff war auf französischer Seite schon seit 10 Tagen vorbereitet, wurde aber wegen des schlechten Wetters aufgeschoben. Joffre wohnte dem Kampfe bei.

Wenige Nachrichten und Telegramme

vom 27. Oktober 1916.

Die Erbgerüter von Breda.

— Von Karl Rosner, Kriegsberichterstatter.
Armee-Oberkommando von Falkenhayn,
25. Oktober 1916.

Durch den Fall des am Südausgang des Löhrs-Passes auf rumänischem Boden liegenden Dorfes Breda, das von dem Gegner zu einem starken festen Stützpunkt ausgebaut worden war, haben die Rumänen, die südlich von Kronstadt in Feindesland getragen wurden, einen bedeutsamen Erfolg erzielen. Das Füllen um den Ort des Dorfes war infolge des Hochgebirgscharakters seiner



Die Kämpfe auf dem Monte Pasubio.

X London. Die "Times" erläutert aus Libanon vom 25., daß die Briten mit dem Ausgang der Präsidentenwahl jetzt für beide Kandidaten gleich ständen.

Die amerikanische Präsidentenwahl.

X London. Die "Times" erläutert aus Libanon vom 25., daß die Briten mit dem Ausgang der Präsidentenwahl jetzt für beide Kandidaten gleich ständen.

Worten der Entente mangelt.

X Bern. Journal de Genève fordert im Leitartikel wiederum eine einheitliche Leitung der gesamten Ententearmee mit dem Hinweise darauf, welche großen Erfolge die Mittelmächte durch das einheitliche Kommando unter Hindenburg erzielt hätten. Die Balkanergruppe hätten von neuem diesen Wandel einer Kommandoeinheit der Entente gesezt. Es scheine, daß die Entente von den Ereignissen überrascht worden sei und daß sie derumstaute, einen Weg sucht und daß Russland nicht die erwarteten Unterstützungen mache.

Schwedischer Einspruch bei Nachland.

X Stockholm. Meldung des Svenska Telegram-Bureau. Der kleine russische Gefandte hat der schwedischen Regierung mitgeteilt, die russische Regierung habe den Befehl erlassen, im östlichen Meerbusen Minen auszulegen. Infolge dieser Meldung wurde der schwedische Gefandte in Petersburg beauftragt, sofort gegen die Minenauslegung auf schwedischem Seegebiet Einspruch zu erheben unter Vorbehalt aller Ansprüche, die sich aus einer solchen Minenauslegung ergeben könnten.

Deutsche Heeresberichte.

X Französischer Bericht vom 26. Oktober nachmittags: An der Front von Verdun ist die Lage unverändert. Die Deutschen verloren während der Nacht keine Gegenangriffe. Sie beschwerten sich darauf, den Abschnitt von Bourg und Doncourt desto zu beschleichen. Sonst war die Nacht überall ruhig. — Flugwesen: Ein deutsches Flugzeug wurde durch das Feuer von Automobilgeschützen in der Gegend von Bouvois in der Nähe der französischen Linien abgeschossen. Ein französisches Flieger griff auf der Straße von Conflans nach Stain eine marschierte Artilleriekolonne auf 100 Meter Höhe an. Es brachte die Fahrer in Verwirrung, die ihre Bewaffnungen verliehen und flüchteten.

X Orientarmerie. Nördlich der Berge vom Starkow und Grob haben die Serben die Deutschen und Bulgaren getötet und sich bei den befreiteten Höhen am Zusammenstoß der Cerna und der Struma bemächtigt und 100 Gefangene gemacht. Südwestlich vom Prespa-See hat französische Kavallerie, durch Infanterie-Abteilungen unterstützt, am 24. Oktober die Brücke von Sweda und die Dörfer Golcerda und Valsica besetzt. Auf der übrigen Front behinderte Nebel die Operationen.

X Französischer Bericht vom 26. Oktober abends. Der Artilleriekampf an der Somme dauert an. Es ist sehr lebhaft in der Gegend von Sain-Salles sowie südlich der Somme im Abschnitt von Vermandovillers und Chaulnes. An der Front von Verdun war der Tag durch heftige Gegenangriffe des Feindes gekennzeichnet. Viermal griffen die Deutschen die Stellungen an, die wir ihnen in der Gegend von Douaumont genommen haben.

X Unter das Feuer unserer Batterien und unserer Maschinengewehre genommen, nutzten vier Sturmwellen in Unordnung zurückzutreten, wobei die Feinde bedeutende Verluste erlitten. Einige vereinzelt Abteilungen, die sich unserer ersten Linie genähert hatten, wurden gefangen genommen. Unsere Front wurde vollständig behauptet. Die Gesamtzahl der bis jetzt gefallenen Gefangenen übersteigt 5000. Danach kommen noch mehrere Hundert Vermundete, die in unsere Lazarette aufgenommen wurden.

X Englischer Bericht vom 26. Oktober nachmittags. Es wurden erfolglos Überfälle auf deutsche Laufgräben bei Mouras und nordöstlich Aras unternommen. Es wurde beträchtlicher Schaden angerichtet und wurden Gefangene gemacht.

X Bern. Die französische Ritterei hat gestern den Antrag auf Gewährung eines Prämies von regierungseigener Menge für jeden Doppelzettler der Getreideernte 1917 beraten. Der Ackerbau- und Forstminister erklärte, daß der Antrag von der Regierung genehmigt werde, und dies gleichzeitig auf die Unzulänglichkeiten in der Beschaffung und Verteilung von Frischdauer hinc.

X Grobno. In Polen, Bezirk Mosty, brach ein großer Brand aus, der in kurzer Zeit 19 Häuser und neun Scheunen einnahm. Wahrscheinlich liegt fahrlässige Brandstiftung durch Kinder vor.

X London. (Neuer.) Bei einer Explosion in einer Munitionsfabrik in Kent wurden zwei Personen getötet, 10 andere erlitten schwere Brandwunden. Die Gebäude wurden beschädigt.

X Budapest. Der gemeinsame Finanzminister von Österreich hatte eine Unterredung mit dem Minister Grafen Tisza. Er ist abends nach Wien zurückgekehrt.

X Berlin. Gestern mittag fand im Gebäude des alten polnischen Finanzministeriums eine Feier anlässlich der Eröffnung einer deutschen Schule statt, die dazu bestimmt ist, der deutschen Kolonie, die durch die von den russischen Behörden veranlaßte barbarische Auslieferung und Verfolgung im ersten Kriegsjahr stark geschwächte ist, einen Mittelpunkt zu geben. Die Feier wurde eingeleitet durch eine Rede des Generalgouverneurs Crzella von Bielefeld, in der er die Hoffnung ausdrückt, daß die Eröffnung den Ausgangspunkt einer sicheren, reichen Entwicklung für deutliches Wesen und Leben in dieser fremden Stadt bilden werde.

X Berlin. Der Geschäftsausschuß hat gestern den Antrag der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, das Strafverfahren gegen Liebknecht und seine Unterstützende für die Dauer der Sitzung aufzuschieben, abgelehnt.

X Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion stellte laut "Vorwärts" mit 57 gegen 5 Stimmen den Beschluss, die neu geforderten Arbeitskredite im Betrage von 12 Milliarden zu bewilligen. Die Fraktion wird im Plein eine Erklärung abgeben.

X Berlin. Über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im September berichtet das Reichsarbeitsblatt, dem Vorjahr gegenüber zeigen die teilweise Steigerungen im Geschäftsgang einiger großer Erwerbszweige. Die Statistik der Arbeitsnachweise läßt abermals eine günstigere Gestaltung der Marktverhältnisse für die Arbeiterschaft erkennen. Auch in Berlin-Brandenburg hielt die verstärkte Nachfrage nach Arbeitskräften an und führte zu einer weiteren Erhöhung der Vermittelungsergebnisse.

Kunst und Wissenschaft.

X Die "Idealistin" Malwida von Meysenburg feierte am 28. Oktober ihren 100. Geburtstag feierten. Sie war eine der eigenartigsten Ercheinungen der vergangenen Generation. Einem vornehmen Haufe entstammend — ihr Vater war Hofmarschall des Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen-Kassel — geriet sie um das Jahr 1848 durch freundschaftliche Beziehungen zu dem Politiker Theodor Althaus in den Hanauer demokratischen Ideen, für die sie sich leidenschaftlich, wenn auch nicht immer glücklich, einsetzte. Infolge ihrer Einfachheit wurde sie sogar aus Kreuzen ausgewiesen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Hamburg, wo sie besonders mit der Familie des berühmten Schulmanns Freiherr verkehrte, zog sie nach Bonn. Sie wurde dort von Gottfried Kinkel freundlich aufgenommen und in die Freizeit der gesuchten deutschen Demokraten eingeführt. Dort lernte sie auch den russischen Schwarzen und anarchistischen Kämpfer

Gerasim Romanowitsch Stolberg zu sich herbei in eingeflossene Liebe willigte. Nach mit Rücksicht können wurde sie als eine seiner liebenschätzlichen Kindergeschenke angesehen. Diese Zuliebe brachte sie sogar später mit Rücksicht, dass sie in Deutschland keinen gebrachten hatte. Den größten Teil ihres Lebens brachte sie in Rom zu, wo sie in freundschaftlichem Kontakt mit großen Staatsmännern wie Gladstone und mit Künstlern stand. Sie schrieb sie über Memoiren einer "Idealistin", die sie einen Weltreis einzogen. Sie schreibt sich jedoch weniger durch den geistigen Gehalt, als durch die interessante Schicksale und Erinnerungen aus. Nunmehr hat die deutsche Literatur nur wenige Werke dieser Art aufzuweisen. Die übrigen Schriften der Meysenburg fassen an die "Memoiren" nicht heran. Sie veranlassen bald in Vergessenheit. Malwida von Meysenburg starb am 26. April 1908 in Rom.

X Berlin. Film und Sporttagsschau in Berlin wird und von dort gezeigt: Die erste und heitere Kunst in Berlin steht in Höhe, wie der Sport seine Stütze in Sonntagsabenden um sich sammelt. Der Film wird von selbstständigen Stoffen wie Wagners fruchtbar ausgebaut und bietet in diesem Rahmen idyllische Eugenie-Webe mit reichem Phantasienspiel. Die Sporttagsschau der Männer und der Töchter zeigt weder ins Kraft. Eine stille Stunde bei Emil Nolde, ob er Nolde vor uns leben läßt oder Goethe oder Jacobson, das ist Freitag seiner Kunst. Marcell Salter mit seinen dramatischen Momenten erholt und läßt viele Seiten an, der originelle Texter spielt uns Unterlagen Märchen vom Hühnerhof bis zum Schloss und Dorf. Johanna Vieher versuchen, in ihrem Werk dem Meister nachzuhilfem. Friedrich Rückert, der als Paul Range in Bildern politischen Charakter, das Kleine seiner realen Kunst heraushebt, ist auch am Sporttagsschau ein Eigener. Doch die Berliner sind zu nachlässig gegen jeden leichtigen Lustiger auswendig gelernt Gedichte in wilher Absolte, der Gelbstof und einen Wend — die — weil es der intime Geist nach dem Meister auch täte. Doch man kommt unter die Menschen, man sieht, wird geschenkt, und hört von Gott und der Welt.

X Die neue Meister-Woche in den größeren Kinostheatern Sachsen bringt zwei Aufnahmen, die mit Genehmigung des sächsischen Kriegsministeriums bei den sächsischen Truppen an der Ostfront gemacht worden sind, und zwar: 1. Übungsschießen einer Schiessschlaktruppe in einem Feldlazarett, 2. Feldbläschterei einer Division; das Schiessblatt wird eingestellt.

X Nobelpreisverteilung. Das Karolinsche Medico-Chirurgische Institut in Stockholm hat beschlossen, den diesjährigen Nobelpreis für Medizin für das nächste Jahr zurückzustellen. Der 1915 zurückgestellte Preis wird auch nicht aufgestellt, sondern als besonderer Grundstock für die medizinische Preisträger abgestellt.

Bekämpfung des Frostspanners.

X Im Herbst, Mitte bis Ende Oktober, werden um die Städte der Oberlausitz Raupenleimringe gelegt, um die zur Eiablage austretenden Weibchen des Frostspanners vor der Baumkrone abzuhalten. Diese Raupenleimringe werden ungefähr in Bruchstücken in der Höhe am Stamme angebracht, daß ein handbreiter Streifen seitendurchlässigen Papieres, das im Handel unter dem Namen "Raupenleim-papier" erhältlich ist, an einer glatten oder eventuell durch Lehmpurpur zu gläzendenden Rinde festgezogen. Durch Draht an seinem oberen und unteren Ende befestigt wird, damit ein Durchstreichen unterhalb des Papierstreifens unmöglich ist. Auf diesen wird ungefähr drei Finger breit der Raupenleim mittels Sofsapans aufgetragen. Um ein zu starkes Abrollen zu verhindern, wird vorteilhaft der untere Rand des Papieres aufgezogen, ebenso darf der Leim nicht zu dicht aufgetragen werden. Ein direktes Bestreichen der Rinde kann, besonders bei jungen Bäumen, ernsthafte Schädigungen verursachen, die unter Umständen ein Absterben des Baumes zur Folge haben.

X Diese Raupenleimringe sind bis Ende April des nächsten Jahres sänglich zu halten, was je nach der Sorte des verwendeten Raupenleims durch zeitweiliges Betupfen mittels Bürste oder Neuauflagen von Raupenleim erreicht werden kann. Besonders ist auf jede nicht lebende Überbrückung der Leimringe, wie sie durch Verkrüpfung, Bindfadenenden oder durch eine Menge gefangener Tiere entstehen kann, achtzuhaben. Die Preise der von den einzelnen Firmen erzeugten Raupenleimsorten sind verschieden und verbürgen sich bei größerem Bezuge. Über die Menge des nötigen Raupenleims können keine allgemeinen Angaben gemacht werden, da diese von der Größe der Oberfläche, der Sorte des verwendeten Raupenleims, von dem Stammdurchmesser der verfallenen Bäume usw. abhängig sind. Zur Orientierung seien die Angaben verschiedener Firmen angeführt; so benötigt man für einen Stamm von 20 Centimeter Durchmesser 160 Gramm, von 30 Centimeter 240 Gramm, von 40 Centimeter 320 Gramm, von 50 Centimeter 400 Gramm, für 20–30 Bäume 0,50, für 60 Bäume mit einem Durchmesser von etwa 80 Centimeter 1 Kilogramm Raupenleim.

X Zur Zeit des Raupenfrahes können die Raupen von den Bäumen abgeschnitten werden, die angelegten Leimringe verhindern dann ein weiteres neues Wiederauftreten. Die Bekämpfung durch Beipriten mit Wirtshabenden Mitteln, wie Blattarten, Schneinfurzgrün, Urtiggrün und Urtigblau ist wegen der Schwierigkeit der Belohnung des Mittels (nur gegen behördlichen Befehl erlaublich) sowie aus wegen des immer vorhandenen Vergiftungsgefahr bei unvorsichtigem Handeln mit den Spritzen nicht anzuwenden. Auch werden sog. Kontaktgifte angewandt, doch ist der Erfolg nicht immer durchschlagend, da besonders die jungen Raupen, die sich zwischen zusammengepressten Blättern aufhalten, schwer zu treffen sind. Nunmehr kann man mit Tabakextrakt (1 Kilogramm Tabakextrakt, 1,5 Kilogramm Schmirseife auf 100 Liter Wasser, die Schmirseife wird vorher in einigen Bitter warmen Wasser gelöst) bei fortwährender Spritzung ganz aufziedenstellende Erfolge erzielen. In der Zeit von Ende August bis September können die im Boden befindlichen Frostspannergruppen durch tiefes Umgraben und Wiederaufstellen des Bodens unter den verfallenen Blättern vertrieben werden.

Wetterkunde.

| Stadt | März | Apr. | Mai | G 15 | | | | | |
|-------|------|--------|-----|-------|-------|--------|------|------|-----|
| | | | | Subt. | Zent- | Europ. | März | Apr. | Mai |
| Std. | Jun- | Braun- | 18 | 19 | 22 | 24 | 26 | 28 | 28 |
| 26. | — | 0 + | 0 | 18 | 19 | 22 | 24 | 26 | -18 |
| 27. | -16 | + 8 | -18 | -18 | 60 | 41 | 34 | 28 | -16 |

X Berlin. Verschiedene Blätter lassen sich aus New York melden, daß die drei deutschen Tauchboote U 53, U 58 und U 61 gegenwärtig auf der Höhe der Küste der Vereinigten Staaten sich befinden resp. verborgen halten.

X Berlin. Asquith über die Lage Rumäniens.

X Berlin. Die Deutsche Tageszeitung läßt sich melden, daß in letzter Zeit neue russische Reserven nach der rumänischen Front abgegangen seien.

X Asquith über die Lage Rumäniens.

X Berlin. Die Deutsche Tageszeitung läßt sich melden, daß die beiden Kriegsverbündeten der russischen Regierung nur auf zwei Monate, also bis Ende d. J. abgestoßen wurden.

X Berlin. In der Volks-Avg. wird berichtet, daß der Kohlenvertrag zwischen der englischen und italienischen Regierung nur auf zwei Monate, also bis Ende d. J. abgestoßen wurde.

Wiederholung der Gemeindemessen 1916.
Samstag, den 5. November, ab 10 Uhr. Wiederholung
der Feier der Heiligen Dreifaltigkeit in der Stadtkirche Riesa.
Wiederholung der Sonntagsmesse (Gottesdienst) in Riesa. 6 Uhr Sonntagsmesse (Messe für Kaufleute, Handwerker, Dienstboten und Dienstleistungen). Samstag, 6 Uhr Sonntagsmesse (Messe für Kaufleute, Handwerker, Dienstboten und Dienstleistungen).

Donnerstag vom 29. Oktober bis 4. November für Kaufleute, Handwerker, Dienstboten und Dienstleistungen. Samstag, 11 Uhr Sonntagsmesse (Messe für Kaufleute, Handwerker, Dienstboten und Dienstleistungen). In Döbeln P. Seibel. Wochenende.

1. Sonntag, 12 Uhr Messe- und Abendmahlstunde, 6 Uhr Unterrichtsstunde. Samstag, 11 Uhr Einweihung mit dem konfirmierenden Jugend.

Sonntag, 13 Uhr Heiligabendstunde in Schönhausen. Junggesellenmesse, 6 Uhr. Gottesdienst, nach 7 Uhr Junggesellenmesse, abends 7 Uhr Junggesellenmesse.

Sonntag, 14 Uhr (nicht 15 Uhr) Heiligabendstunde. Donnerstag, den 2. November abends 18 Uhr Kriegsgottesdienst in Kreisel bei Herrn Dom.

Gottesdienst. Samstag, 8 Uhr Gründonnerstag. Nachm. 4 Uhr Jungfrauenmesse. — Nachte Messe fällt die Kriegsabendmesse aus.

Samstag (Hofmannstraße 18). Um 18 Uhr Feierabend-Gottesdienst mit Predigt und Segen. 6 Uhr Abend-Gottesdienst. Mittwoch ist das Fest Allerheiligen mit Gottesdienst um 18 Uhr und 9 Uhr. Donnerstag ist der Gedächtnis Allerseelen mit hl. Messe um 7 und 8 Uhr. Requiem um 9 Uhr. Montag und Dienstag hl. Messe um 7 Uhr. Dienstag und Sonnabend um 18 Uhr. Donnerstag ist Märttag des Heiligsteins.

Gasthaus Grubnitz.

Sonntag, 27. zum Kirchweihfest. — Lade zu
Küsse, Rufen und Bieren —
ergeben ein: G. Scheaf.

Weisskraut.

Morgen verläufe ich auf meinem Feld-Trecker
zum Bentzer prima Weisskraut zum Einschneiden.
Bentzer 5.50. G. Grubl, Goethestr. 39, Tel. 261.

Frisch eingetroffen, feinste
geräucherte Heringe

auswählte einzeln und in Rissen von 100 Stück
J. T. Mischke Nachf.

Sahrrad- und Maschinenhandlung

Franz Müller, Merzdorf b. Riesa.

Groß, Kurbis, Tisch-, Haus- und Stalllampen.
Gute solide Ware. Kurbis-Brenner.
Nähmaschinen. Schräuber, neue und gebrauchte. Wäschemaschinen.
Reparaturen. Bis zum 18. November 1916 selbst da.

Paul Pinkert

Baumschule Pausitz b. Riesa
offert in einwandfreien-ia Qualitäten:

**Obstkämme,
Beerenobst,
Ziergehölze,
Rosen u. c.**

Obstplantagen. Biergärten werden sachgemäß angelegt
und im Schutt gehalten.

Die Belebung unserer Baumhäuser
ist weiteren Interessenten gern gestattet.

**Lernende
Verkäuferin**

zu mögl. baldigem Amttritt
eingeladen.

Joh. Hoffmann,
Buch- und Papierhandlung.

**Züchtige
Bauerarbeiter**

stellt ein
Baugeschäft
Müller, Mühlitz.
zu melden Neubau Häusern.

Junger Bursche
mit ländlichem Baufachwissen
sucht Arbeit.

Arbeiter
und
Angestellte
werden angenommen bei

Wil. Stöber, Görl.
Hohen.

Stellerei-Stöber
(b. 1891), fast neu, billige zu
verkaufen. Görlitz, Görlitzer Straße 49, Görl.

2 geb. Bettstellen
mit Matratzen billig abzugeb.
Gauß-Möbel-Werkstatt,
Gaußstr. 60.

100 Jahre alte Stifts- u. Hingerode.

(Kirchen- und Gemeindesammlungen.)
Donnerstag, den 2. November 1916, nachm. 4 Uhr
Gemeindesammlung in der Stadtkirche Riesa.
1. Abend- und Sonntagsmesse, 2. Messe von Gemeindesammlungen,
3. Einlösung von Zetteln für evangel. Gemeinden in
der Stadtkirche, 4. Spende- und Anträge. Der Vorstand.

Gemeindeverein.

Montag, den 30. d. M., abends 8 Uhr findet
im Saal des Restaurants Elbterrasse hier, gemeinsam mit
dem Verband Sächs. Industrieller, ein Vortrag statt über:

Das Kriegssteuergefecht.

Vorleser: Herr Geistlicher Dr. Erwin Orlatfeld,
Ortelsburg.

Dieses werden die gesuchten Mitglieder sowie alle
Interessenten eingeladen und um zehn Minuten
gebeten. Nach dem Vortrag Diskussion.

Der Vorstand.

Zentral-Lichtspiel-Theater

Gröba.

Spielzeit vom 27.-29. Oktober 1916.

Das lebende Phantom.

Film-Drama in 3 Akten.

Erstklassige Schauspieler, glänzende Aufmachung.

Ein bei Ronneburg. Interessantes Städtebild.

Das feinste Filmtheater.

Allzuviel ist ungefund.

Würziger Humor, flotte humoristische Szenen.

Kriegsberichte im Film.

? Im Zeichen der Siegerklasse. ?

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 20. Oktober Kirchweihfest.

Dienstag, den 22. Oktober

Militär-Konzert

der Artilleriekapelle, Riesa. Leitung: Bildewachtmstr. Schubert.

Aufführung 8½ Uhr. Eintritt 50 Pf.

Dazu laden ganz ergebnis ein Gießmann, Schubert.

15000 Stück Räucherheringe

empflicht G. Grubl, Goethestr. 39, Telef. 261 u. 552.

Neue Herbst-Mäntel

für die vielen Beweise herzlicher Teil-

nahme beim Heldenath meines geliebten

Mannes und unseres Schwiegerohnes.

Herrn Dr. v. v.

Max Johannes Höyer

lagen wir hier durch herzlichen Dank.

Chemnitz, Riesa, am 20. Oktober 1916.

Eriede sehr. Höyer geb. Bernhardt,

Eisenh.

Mittwoch abend 7,11 Uhr verschied sonst und

zuletzt nach langem schweren Leben unsere innigst-

geliebte Tochter

Hildegard

im jungen Alter von 6 Jahren.

Dies zeigen tiefsinnig an

Bereitschaften Germana Priemer,

5. St. im Hilde und Fran.

Riesa, Postamt Str. 2.

Beerdigung am Sonntag nachmittag 2 Uhr

vom der Fried.

Geb. Riedel

Riesa a. Elbe

Ecke Goethe- und

Schützenstraße. i.

Modenhause

Georg Schneider,
Wettinerstr. 29.
gegenüber der Molkerei.

Morgen Sonnabend bis

abends 8 Uhr

Taschläppsel-

Berkauf.

Marc, Gröba, Wettstr. 14.

Während geöffneten führen

zur Taschläppseln.

Kartoffeln,

Staudenselat,

Rot- u. Weißkraut,

Reis,

Georg Schneider,

Wettinerstr. 29.

gegenüber der Molkerei.

Sch. Blattreiherringe,

Stadt 40 Pf. empfiehlt

G. Grubl, Goethestr. 39.

Telefon 261 u. 552.

Schön eingetroffen!

Geräumig Riesen-Spätzle;

Knacki-Heringe,

Makrelen,

sowie die berühmten

Delikatessen-Fischbräuse

würzige Marke "Gibbärs".

Wiederkauf für Riesa.

M. Schauschek,

Wettinerstr. 6, neb. Wett. Hof.

Schmiede-Zwangs-

Innung Riesa.

Sonntag, d. 29. Oktober

abends 3 Uhr findet im

Hotel Kronprinz

Zahlungsverpflichtung

statt. Ausgabe der Wörterbücher

zur Übersetzung von österreichischen

Begriffen, Brüder, Hauswörtern, Eingänge u. freie

Wörter.

Um zahlreiche Beteiligung

erklärt der Obermeister.

Für die mit so zahlreichen Wörtern entgegen gebrachten Beweise berühmter

Übersetzungen beim Preisgange

meines Herren Namens

Karl Böhlig

sage ich allen hierdurch meldeten innigsten Dank.

Göhlis, d. 26. 10. 16.

Caroline ver. Göhlis.

Die heutige Nr. umfasst

8 Seiten.

Gießburg Nr. 48 des "Göhliser

an der Elbe".

Beilage zum „Miesauer Tageblatt“.

Miesau und Umgebung: Banger & Winterlich, Miesau. Geschäftsführer: Gottlieb Kühn. Herausgeber: Kettner & Höhnel, Miesau; für die Ausgabe: Auguste Kühn, Miesau.

Nr. 251.

Freitag, 27. Oktober 1916, abends.

69. Jahrg.

Beherrschung und Bedienstet in der russischen Politik.

Von Moeller van den Bruck.

Der russische Staatsgebund ist immer wieder auf seine eigentümliche Grundzüge zurückgekommen. Der Westen war den Russen stets feindlich, der Norden stets unheimlich. Aber nach Osten konnte ihre Politik, die eine Politik der Grenzenlosigkeit war, sich mit den Schrankenlosigkeiten von Asienschiffen ausbreiten, die von der weiten Natur des Landes gerechtfertigt, ja herausgehoben zu werden schienen. Und einiges lebte, ein phantasmagorisches, aber auch sehr realpolitisch Ziel in dieser Grenzenlosigkeit war dann doch die Stadt des Konstantin, von der aus Sibirien und Asien wie Reichtum und Macht einst auch in die russische Welt gekommen waren.

Schon Juan der Siegre, unter dem die ungeduldige russische Gewerbung von Schweden gestoppt, sich mit seiner persönlichen Politik bis an das Amurknie vordrängte und ließte die Zusammenkunft des Schwarzen Meeres ein, die auf diesem Umwege zum Kampf gegen das Reich geführte Konstantinopol führen musste. So war Peter der Große, der durch die Gedanken mit dem Ende eines Weltkriegs geht, hat den Ausgang zum Schwarzen Meer früher gefunden, als den zum Balkanischen Kriege. Die ganze, militärische, religiöse, geographische und religionspolitische Einstellung Russlands, die Ausdehnungspolitik, die er vorwarf, bestreite Lehner Dorotheus mit Polen und Österreich vertrieben ihm aus dem Raum im Orient. Gerade weil er den Balkan bewunderte, wollte er nicht eher vor dessen Urteil treten, als bis er einen Raum mit seinem Namen verbunden hätte; und dieser Raum liegt südlich im Osten entweder. Die Erobierung von Polen und die Gründung von Taganrog im damals türkischen Mündungsgebiet bedurfte seine erste Tat. Und dann erst beseitigte Peter seinen genialen Fehler, der ihn in der Geschichte so spät gemacht hat, diesen verträglichen Fehler, der ihm schon vom Ultraiurientum, bis zu einem Grade aber auch von Slavophilie und Denkskopismus, immer wieder vorgeworfen worden ist. Sein russischer Stil blieb noch Süden und Osten gerichtet: nach Syrien, orientalisch, slawisch. Aber nebenbei hatte er diesen türkischen Raum, den er nicht wohl überdrohnen wünschte, als darüber, wo die nächste überlegene Macht existierte: nach Europa. Durch eine doppelte Politik, die orientalisch und europäisch zugleich sein sollte, legte Peter die weitere Entwicklung des russischen Staatsgebundens in einer Bündnisstruktur fest, die das gesetzliche Verhältnis Russlands geworden ist. Nun wurde das Balkanreich erobert. Nun wurde, statt Konstantinopol erobert worden wäre, an ähnlich schicksalvoller Stelle, gleichfalls zwischen Polen und Land, zwischen fremden Bölkern, Feinden und Feindern, Petersburg ergründet. Wer noch bei Peters Lebzeiten wandte sich das Ultraiurientum von dem Geiste dieser Gründung ab: Peters eigener Sohn Peter sollte das Verlangen werden, um das eindeutigen, rechtschaffenen moskauphilischen Bauteil wieder in Russland zum Siege zu verhelfen: als der schwache Präsident einer einzigen See, der es war, der erste Panzersturm auf einem Thron, den er nie bestieg. Peter selbst wandte sich gegen Ausdehnung seiner Regierung wieder dem Süden zu. Die Ausdehnung, die er im Baltikum erreicht hatte, konnte ihn nicht für die Erweiterung enttäuschen, die er insbesondere am Donauufer erzielte. Nun, der Stolz seiner Jugend, war wieder an die Donau vorgekehrt, neugewonnen. Fast scheint es, als ob er bereit gewesen ist, seine nordischen Erwerbungen, bis auf Petersburg, gegen Beisetzung wieder heranzugeben, wie dies unter seinem Vater schon einmal geschahen war. Aber jetzt möchte Schweden nicht mehr furchtbar eine Gekrekelung, der es inzwischen nicht mehr gewachsen war. Peters letzte Gedanken gingen nach Wien, Berlin, China, Sibirien hinüber. Das madropolitische Testament, das er hinterließ, gelieferten aber ungefähr, forderte die Berücksichtigung der Türkei. Das religiöse-politische Testament ging noch weiter und forderte nur, in einer orthodoxen Bekenntnisschule der türkischen Kreuzfahrtsabenden des Mittelalters, den Erwerb Jerusalem und der heiligen Stätten für Russland.

Doch Peters Stolz schien zunächst das Ultraiurientum zu siegen, das im Gewande seines Petersburg noch Konstantinopol, nur sich selbst will, obwohl seine politischen Ideen und religiösen Motiven noch am ehesten mit byzantinischen Zeichen in Übereinstimmung zu bringen sind. Beständig wie die Regierung wurden wieder nach Russland verlegt, freilich nicht mehr nach Petersburg zurück. Auch Nachkommen des Peter, dieser zweite universale Mensch auf dem russischen Throne, die zu organisieren hoffte, was unter Peter Monarchie erreicht worden war, sah sich in der europäisch-westeuropäischen Weltstadt festgelegt, die er ihr hinterlassen. Doch ihre großen Unternehmungen hat auch sie gegen die Türkei gerichtet. Die Nordküste des Schwarzen Meeres wurde gewonnen. Was den kaukasischen Hafen lief eine gute Stunde aus, um die Enfahrt in die Dardanellen, freilich vergeblich, zu erwarten. Wie weitvorsichtig ist hier war, das zeigt ihr Lieblingsschlüssel, ein großes, rundum-bulgarisches Reich Doljen zwischen Österreich, Rumänien und der Türkei zu schaffen, aus dem vielleicht einmal ein neuhslawisches werden könnte und für das sie bereits ihren Sohn Konstantin lassen ließ. Und so realpolitisch zugleich dieser Blick war, das zeigt ihr Lieblingsstück, Neapel zu erobern und zum mindesten schon Mailand im Norden der Türkei und an Stelle von Byzanzien oder England zu besetzen.

Doch erreicht wurde zunächst nur, unter den Nachfolgern Peters wie Karls X., was schwierige Politik immer erreichte: daß Zeit verloren wurde; und daß der richtige Aufschwung verfehlt wurde. Russland hat durch die vaterliche Politik zwei Aufschwünge verfehlt; und manche Gelegenheit verfehlt. Dieser halbe und verzögerte Aufschwung entstand, von dem Posa di Borgo als Minister Alexander I. gefragt hat, daß die ganze neuere Politik Russlands fast ausgeschließlich die Erföhrung Polens zum Gegenstand gehabt habe, und das war zu wenig für Russland, war eine kleine Politik, eine unrealistische Politik.

Erst das 19. Jahrhundert hat dann wieder den Willen zu einem großrussischen Politik gebracht. Die eine Lösung wurde es in Russland empfunden, als Petersburg sich erneut dem Orient zukommt. Die Befreiungskämpfe der Balkanstaaten geben den Anfang, sich in die türkischen Provinzen einzumischen: Nikolaus I. verlangte wieder, jetzt nicht Karls X. erlangt hatte: freie Durchfahrt durch die Dardanellen, welche waren dann die Ergebnisse des Krimkrieges das Russentum um so weiter zu rad. Der russisch-türkische Krieg wiederholte den Verlust noch ein letztes Mal. Die „slawische Frage“ kam auf und brachte, wie Dostojewski diese Zeit schreibt, nachdem sie bis dahin nur die Geschäftigkeit beschäftigt hatte, mehr und mehr in den Hintergrund. Das dem Gegenstand zum Balkankriegen und dem Balkankriegen gewichen ist: nun steht das

Russentum seine geistige Einheit wiederholen können, wenn sie durch Abschaffung jeder Art nicht immer wieder zerstört werden wäre. Politisch aber verfügt auch die verhinderte Taktik, durch die Balkanstaaten, durch Serben und Bulgaren, auf dem Balkan zu herrschen. Das wäre es erreicht worden, das große Ziel: die Russen vor Konstantinopol! und die Russen in Konstantinopol! Wer wie die Türken, nachdem sie vor Wien, nicht in Wien erschienen waren, nie wieder Wien bedrohen könnten, so können die Russen nicht mehr auf Konstantinopol reisen: heute nicht mehr! Schon Dostojewski musste vertrösten: „Nun wird Konstantinopol doch sicher werden!“ Ja, einmal! Aber wann? Und schon Dostojewski wußte den Tod von Wien hinüber, nahm die Erfolge von Stoboleff in Mittelasien zum Maßstab, um das Prinzip von der Rivalität des geringeren Überstandes zu formulieren, das dann Menschenlos im Verlaufe des Weltkrieges zum Programm erhoben hat, und beantwortete in einer überraschenden Übertragung und Wiedergabe des alten Gegenseitig von Westfalen und Ultraiurientum die Frage: „Was ist Wien für uns?“ mit einem: „Wien ist unser Amerika!“ In Europa sind wir Slaven. Nach Wien kommen wir als Herren. In Europa waren wir Latzen. Nach Wien kommen wir als Europäer!“ Nach Wien kommen wir als Herren. In Europa, so war, nach Dostojewski, im nächsten Orient, dort wo er an Europa grenzt, hatte Russland Macht und Gelegenheit verfehlt. Und sogar in Ostasien sind sie verfehlt worden, wie der russisch-japanische Krieg inzwischen gezeigt hat.

Im Verlaufe des Weltkrieges freilich hat Russland, das wie kein Volk und Staat jemals ist und bei Dreizehnern folgt, das es weniger sich selbst vorschreibt, als durch die eigene sich vorstrebende Kraft, den Rückzug noch einmal nach Süden zur Dardanellenstraße gewendet, und als es diese unerreichbar fand, in entgegengesetzter Richtung nach Norden, zur Murmanküste. Reichlich läuft und erst unter der Rot seiner Einflussverhältnisse ist Russland auf die Entscheidung gekommen, daß es im Eile des Weißen Meeres so auch eine Schreite überwinden kann, die es in die Gefahr, die heute Schweden und Norwegen in ihrer Selbstständigkeit bedroht: von dem Angenick an bedroht, in dem sie heranreift, daß sich mit der technischen Überwindung immer noch schwere praktische Unstimmigkeiten verbinden, die sich weit einfacher dadurch umgehen lassen, daß die russische Grenze längs der Skandinavischen Westküste heruntergedeutet wird — und zwar ganz anders bedroht, als zur Zeit Peters, da es sich nur um den Teil der Oktie handelt. Die Oktie, das weiß Russland heute selbst, und das hat ihm dieser Krieg doppelt bestätigt, ist ja doch ein für Russland verlorenes und entwertetes Meer, durch Deutschland beherrscht, und durch Dänemark verschlechtert, wie das Schwarze Meer bei Konstantinopol. Im Innersten freilich fragt sich die russische Grenzenlosigkeit: einmal muß Kapstadt doch unter werden! Ja, aber wann? Deshalb macht Russland lieber noch einmal den Versuch mit Konstantinopol, mit Bosporus und Dardanellen, mit dem strategischen östlich-europäischen Scheitelpunkt, an dem die Kaiser des Schwarzen Meeres in das Mittelmeerbereich, nicht umgekehrt, stehen. Deshalb macht es jetzt, nachdem der Vertrag im Orient geschafft ist, diesen neuen im Norden, am Weißen Meer, an der einzigen russischen Stelle, wo das Kaiserreich der Allianz in jeder Jahreszeit das Klima des Golfstroms in das Klima der Arctic tragen. Ewig breit Russland sitzt um sich selbst mit den ungeliebten Beweglichkeiten, wie nur Kolosse sie haben — bis die Russen vielleicht doch einmal dorthin zurückgehen werden, von wo sie gekommen sind: nach dem Osten und Westen ihrer Verhebung und einer großen künftigen russischen Sammlung.

Der Reichstag und die auswärtige Politik.

Reichstagssitzungsbild.

Am Donnerstag wurde in der Vollziehung des Reichstages der bekannte Antrag des Hauptausschusses verhandelt, ihm das Recht zu erteilen, auch während der Vertragung des Parlaments zur Beratung von auswärtigen Angelegenheiten und Kriegsfragen zusammenzutreten. Die Regierung, in deren Rahmen der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow und der Staatssekretär Helfferich vorlagen, ist grundsätzlich dem Antrage nicht abgeneigt! Doch will sie sich die Zustimmung des Kaisers zu einer Weitertragung des Ausschusses während der Ferien in jedem besonderen Falle sichern. Sie neigt daher, was die Antragsgestaltung angeht, mehr dem konserватiven Antrage zu, der die Kompetenz des Kaisers zum Ausdruck bringt. Herr Helfferich erläuterte eine solche Notwendigkeit mit verfassungsrechtlichen Ausführungen.

Der Hauptantrag der Verbündeten lag aber weniger auf solchen Formalien als auf der Frage der Neuorientierung. Mehrere Abgeordnete fragten über ein zu fühles Entgegenkommen seitens der Regierung.

Das in der Beratung auswärtiger Angelegenheiten eine Handlung im Sinne einer größeren Einschlußnahme des Reichstages kommen müsse, darüber sind sich wohl fast alle Parteien einig. Der Abg. Gräber (Centrum) verlangte, daß der deutsche Reichstag in dieser Zeit über die Fragen der auswärtigen Politik daneben auf dem Laufenden gehalten werden möge, dagegen lehnte er die Bildung eines besonderen Ausschusses ab.

Der sozialdemokratische Redner Grädauer übte heftige Kritik an den Leistungen der Diplomatie. Die Regierung müsse den Reichstag an auswärtigen Geschäftsaufgaben teilnehmen. Dieser Wunsch ist in der Volksvertretung wenn auch in verschiedensten Graden so allgemein, daß sowohl der Abg. Hirschmann wie der nationalliberale Stresemann sich in der Bemängelung des herrschenden Systems den Ausführungen Grädauers siemlich anschlossen. Insbesondere verteidigte Stresemann, der eine sehr ausgebaute Rede hielt, den ersten leichten Schritt zur Neuorientierung. Er nahm sich woom einer Parlamentarisierung der Staatsgeschäfte an, wenn auch nicht in dem üblichen engen Sinne. Diese Beschlüsse brachten den Abg. Krebs (Cent.) in Paroxysmus und sie waren es hauptsächlich, die den Staatssekretär Helfferich zu einer Antwort veranlaßten. Herr Krebs setzte sich im wesentlichen für die Disziplinäre Hochschule der Reichsabteilung in auswärtigen Dingen ein und Herr Helfferich betonte nochmals das verantwortungslose Werk des Reichstags, vor dem zu Fall seine Zustimmung zu der Vertragsgestaltung des Hauptausschusses zu geben. Dagegen verlangte der Abg. Ledebour (soz. Abg.) und so lebhaft der Vorstand des Reichstages, daß durch Ausführungen der Abgeordneten v. Richthofen (partil.) und Gisberts (partil. W.) die nicht böses mehr drochten, wurde die nächste Sitzung auf Freitag, den 27. Oktober, 3. Sitzungsmittag, angelegt.

Deutscher Reichstag.

87. Sitzung. Donnerstag, 26. Oktober.

Mit Bundespräsident: Dr. Heßlerich, u. Jagow.

Präsident Dr. Rathenau eröffnet die Sitzung um 2½ Uhr.

Auf der Tagessitzung steht zunächst der Antrag, den Reichsäusschuß auch außerhalb der Parlamentssitzung zur Beratung von auswärtigen Angelegenheiten und Kriegsfragen einzuberufen.

Abg. Großer (Bir): Bisher hat ein häufiger Zusammenschluß zwischen dem Reichstag und dem Reichsamt während der Ferien geheißen, nemlich soweit es sich zu die auswärtige Politik handelt. Bisher wurde diese als

eine Art von Geheimwissenschaft betrachtet.

Bismarck hat es seit abgelehnt, daß Parlament irgendwie an der auswärtigen Politik zu beteiligen, und es mit geheimer Sitz getan, das es lange Zeit niemand gewagt hat, davon zurückzukommen. Der gegenwärtige Krieg sieht doch sonst deutliche Volk in Mitteldeutschland, deshalb hat es auch eine erhöhte Interesse an der Politik, dem vor der Reichsleitung Rechnung getragen werden muß. Es kommt hierbei in Frage, ob der Reichstag seine Budgetkommission oder einen besondern Ausschuss mit der Kontrolle der auswärtigen Politik beauftragt? Meine Partei hat sich sie die

Mitteilung des Haushalt-Ausschusses

entziehen. Die Politik wird nicht durch Resolutionen beeinflußt, sondern durch die Geldbewilligungen, und hier ruht die Macht des Reichstages. Das bedeutet, daß die Haushaltskommission ständig tätig könnte, ist hinfällig, wenn siebeckolt haben Kommissionen lange Zeit während der Beratung des Reichstages beraten.

Staatssekretär v. Jagow: Die Regierung ist bereit, auch über auswärtige Fragen in engere Beziehungen zum Reichstag zu treten. Der Herr Reichskanzler hat schon in der Kommission eine dahingehende Anfrage gestellt.

Staatssekretär v. Jagow: Man muß hierbei die rechtlichen Gesichtspunkte betrachten. Bei der Beratung kommt eine längere in Frage oder eine längere durch trügerische Verordnung. Sie würde sich natürlich auch auf die Kommissionen beziehen. Der konseritative Antrag, der der Regierung gestellt, ist wohl die große Vorsicht gegenüber dem Auslandsschutz haben. Der normale Fall ist wohl, daß der Reichstag durch fairende Verordnung geschlossen wird, dann sind die Kommissionen ebenfalls geschlossen. Die Beratung ist eigentlich die Ausnahme, außerordentliche Verhältnisse bedingen außerordentliche Maßnahmen.

Abg. Dr. Gräbner (Soz.): Ich kann die große Verbesserung, die in dem Auslandsschutztag liegen soll, nicht annehmen. Der Antrag erinnert sehr an

die großen Unterlassungen.

Die der Reichstag seit Jahren auf dem Gebiete der auswärtigen Politik begonnen hat. Die Diplomatie ist bei uns nur aus einer kleinen Oberfläche des Reichs aufzunehmen, die Frage, was sie vor und während des Krieges geleistet hat, wird nach dem Krieg erörtert werden. Das deutsche Volk wird auch eine gewöhnliche Anerkennung unserer auswärtigen Politik fordern, die Generalsprobe sieht unsere Diplomatie ein beim Friedensschluß bevor. Die Regierung wird die großen Fragen nur gemeinsam mit dem Reichstag

kennen können, leider ist sie immer die Regierung, die Sitzungen des Reichstages einzuführen. Dabei gewinnt die Ausschüsse eine übergeordnete Bedeutung und es findet in ihnen eine bedeutende Geheimnissarbeit statt. Auch nach Reichstagssitzung darf nicht jede parlamentarische Einflussnahme aufzuhalten, deshalb werden wir aus praktischen Gründen für den Ausschuss ausgebenden Antrag stimmen.

Abg. Haarmann (Soz.): Der Anteil des Parlaments an der auswärtigen Politik war bisher rudimentär. Das Volk verlangt aber jetzt eine

strengere Kontrolle und gemeinsame Mitarbeit.

Was jetzt gefordert wird, ist grundsätzlich wichtig, kann aber auch praktische Bedeutung erlangen. Der Regierung soll die Oberleitung und die Initiative in der auswärtigen Politik überlassen, aber sie soll dauernd ergiebigere Informationen geben. Wenn auch die Vertreter der Regierung leicht hätten hören können, so will ich doch ihre Aufführung leichter fördern. Ob die Budgetkommission wirklich die gesuchte Zustimmung ist, lasse ich dahingestellt; wahrscheinlich hätte sie sich, in der so viele längeren Sitzungen, sehr dafür eingesetzt. Der konseritative Antrag ist mir ein Zettel; mit einer kleinen Änderung könnten beide Anträge vereinigt werden.

Abg. Dr. Stresemann (partil.): Die Anträge beweisen, daß

der jetzige Zustand unzulässig

ist. Die Konferenzen des Reichskanzlers mit den Parteiführern sind gewiß nützlich, aber sie können doch nicht eine vollständige Beratung des Reichstages an der auswärtigen Politik übernehmen. Wir verlangen eine

stärkung der Befugnisse der Volksvertretung.

Die Budgetkommission ist sicherlich überlastet; wer weiß, ob sie den neuen Aufgaben noch tragen kann. Die Regierung sollte vor allen Dingen Verteilung-Ausschüsse einrichten. Der konseritative Antrag lehne ich ab, weil er sich auf die Zeit des Krieges bezieht. Man spricht immer von Verteilung, macht aber Spartenunterschiede, wenn hier im Frieden der erste Zugang erhält. Ich denke, daß der Ausschuss der auswärtigen Politik eine entsprechende Kommission für den Frieden einrichten soll. Der Kanzler der Kommission, das ist eine Garde des Justiziar, (Justiziar Wiss.) Der Kanzler der Kommission wird der und nicht ins Volk übergetragen, das bringt den Kanzler von Staat als seinen Segen an. Kommissar kann seine Politik von Staat und Stadtvorstand nicht machen, weil er bei Kommissarwohlstehen großer Verständnisbedarf. Wenn der Stadtvorstand durch die Verteilungsausschüsse vorausgesetzt wird, so ist seine Zustimmung erforderlich. Der Stadtvorstand kann nicht mehr ohne Zustimmung des Kanzlers einsetzen. Das ist eine wichtige Voraussetzung.

wollen. Wer Reichstag hat die Politisierung des deutschen Volkes möglich gemacht, der Reichstag wird nach dem Kriege eine ganz andere Stellung der Regierung gegenüber haben, als bisher. Ein Volk, welches mit ganz überzeugtem Sinn der demokratischen Räte und demokratischen Kämpfen mit, kann nicht mehr solches Vertragen zu seinem Dienst tun, wie bisher. Die ganze Nach der katholischen Kirche beruht auf ihrer demokratischen Organisation. Die ganze Welt ist bereits demokratisiert, nur bei uns ist alles spärlich vorübergegangen. — In diesem Sinne wünschen wir eine parlamentarische Kontrolle der auswärtigen Politik.

Abg. Kreis (partil.): Nach mir halten es für eine wichtige Sache, daß der Reichstag auch in auswärtigen Fragen mit dem Reichskanzler soll in einem Kommission

Bergermeister zum Militärdienst einberufen waren, wegen der 180.000 durch andere erledigt worden seien. Die Regierung habe jetzt mit der Rekrutierung von Bergarbeitern aufgehört, und auch durchgesetzt, daß 11.000 Bergarbeiter von der Front zurückkehren.

Frontalisch-aussichtsloser Kursus.

Das Pariser "Journal des Débats" veröffentlicht einen langen Aufsatz der Amerikaner in Frankreich an die Amerikaner schreibt, sie sollten für die glorreiche Sache der Entente Partei ergreifen. Indem die gegenwärtige Regierung erklärte, daß der Krieg sie nichts angehe, habe sie das Vertrauen verwirkt. Die Amerikaner müßten eine Regierung wählen, welche sich an die Spitze eines Bundes der Neutralen stellt, um den Kampf der Alliierten für das internationale Recht zu unterstützen.

Beschlute Ottokratischer Kaisers.

Der Kaiser hat mit Genehmigung der holländischen Regierung dem Kapitän Stam des niederländischen Dampfers "Bertha" für seine aufrüttenden Bemühungen bei der Rettung Schiffbrüchiger den deutschen Kreuzer "Elding" und "Neuwenlob" eine goldene Uhr überreichten lassen und der Mannschaft der "Bertha" 500 Gulden angewiesen.

Die englische Maschine in Amerika.

Die Morganbank teilt mit, daß sich die britische Unisie auf 800 Millionen Dollars belauft und 5% Zinsen tragen wird. Sie wird in zwei Zahlungen in drei bzw. fünf Jahren abzahlbar sein.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 26. Oktober 1916.

Zweite Kammer.

Am Regierungssitz Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt und v. Soden.

Beginn der Sitzung 9. Uhr.

Vor Eintreten in die Tagessitzung teilt Abg. Gleißberg (Nati.) mit, daß die vierte Abteilung die Wahlen der Abgeordneten Anders (Nati.) und Mangler (Kons.) geprüft und für gültig erklärt habe.

Zur Veratung steht zunächst der Gesetzentwurf zur weiteren Änderung des Gesetzes vom 4. August 1900 die Handels- und Gewerbezölle betreffend.

Abg. Schans (Kons.) beantragt, das Gesetz sofort in Schlußberatung zu verhandeln nach der Vorlage anzunehmen. Dies geschieht ohne Debatte.

Gleichzeitig ohne Aussprache werden die Gesetzentwürfe über die weitere Hinaussetzung des Gemeindewahlen, über die Wahl von Stellvertretenden Mitgliedern der Kreisausschüsse und über die Hinaussetzung der Wahlen zu den Bezirksvorversammlungen verabschiedet.

Es folgt die Schlüsseberatung über den Gesetzentwurf enthaltend ein vorläufiges Verbot der Verdauung von Kohlensäuredränen und einiger hiermit zusammenhängender Handlungen.

Abg. Mangler (Kons.) erstattet den Deputationsbericht und beantragt die Annahme des Entwurfs mit einigen geringeren Änderungen.

An die nun folgenden Verhandlung beteiligten sich die Abg. Philipp (Kons.), Günther (Fortsch. Dp.), Voßmeier (Kons.) und Ritsche (Soz.).

Das Haus nimmt hierauf die Vorlage nach den Anträgen der Deputation einstimmig an.

Weiter berichtet Abg. Pettner (Nati.) über den Gesetzentwurf betr. die Gewährung einer außerordentlichen Einflussberechtigung an die Mitglieder der Ständeversammlung. Er beantragt, in Abweichung von der Vorlage, aber unter Zustimmung der Regierung, zu beschließen, daß von dem 500 Mark die Hälfte bei Beginn des neuen Haushaltssabkommens und die andere Hälfte erst bei Schluß ausgeschüttet werde.

Hierauf tritt eine Pause in den Verhandlungen ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung legt Abg. Ritsche (Soz.) das von den Ständen genehmigte und inzwischen ausgestellte Gesetz über das Verhältnis des staatlichen Elektrizitätsunternehmens zu den bestehenden Elektrizitätsunternehmungen vor, das darauf vom Hause bestätigt und genehmigt wird.

Finanzminister v. Soden ist noch Annahme des Gesetzes allerhöchst gestattet. Er hofft, daß das große Unternehmen in einem hoffnlich baldigen dauerhaften Frieden seine Früchte zum Wohl des Landes tragen werde.

Statische Sitzung Mittwoch, den 1. November, vormittags 11. Uhr. Antrag und Interpellation betr. die Unterstützung der Textilarbeiter. Schluß 12. Uhr.

Orte Sommer.

Auf der Tagessitzung lieben Mitteilungen und Schluß für das Ergebnis des Bevölkerungsverfahrens über die Einleitung und den künftigen Ausbau einer staatlichen Hochwasserüberwachung.

Inhalts des erkannten Verbliebsteils Dombergs Dr. v. Höbel teilt Oberbürgermeister Gülden-Dresden mit, daß es den Zwischenbeziehungen beider Räume gelungen sei, sich auf einer mittleren Linie zu einigen. Die Zwischenbeziehung der zweiten Kammer habe im Übergang auf die Gegenstände, für welche die 20 Millionen bewilligt werden, keinen Einfluß ausüben. Mit Topralsar und Cobadinni seien der Widerstand des Feinds nochmallos. Der Abend habe unsere Truppen in Linie Tschiribiol-Muskava nördlich Topralsar-Cobadinni-Savata Boza.

Die Verfolgung wurde unverzüglich fortgesetzt und die Artillerie nach neue Stellungen vorgewandert. Gestern zog russische Artillerie-Schiffe, die am 28. Oktober von See aus russische Constanza und Tusla gegen unsere rechten Flügel gezwungen, dorthin keinen Erfolg, da sie durch unsere Maßnahmen gesperrt, zu weit von der Nähe entfernt halten mußten.

Es blieb dem Feind keine Zeit. Constanza zu bedrohen, wollte er sie in Sicherheit bringen. Durch deutsche und bulgarische Infanterie verstärkt, nahm die bulgarische Kavallerie-Division West von Constanza und noch am selben Abend erreichte der rechte Flügel Islam Teppe-Alcasap.

Um 28. Oktober war noch breiter Widerstand des Feinds bei Melnik zu brechen, das aber nach hartem Kampf genommen wird. Russische russische Kräfte werden, sowie sie eintreffen, eingesetzt und geschlagen. Unsere Werkgruppe besiegt die Höhen nordöstlich Mosova-Torino.

Unsere Land- und Seeschlange leisteten Vorläufig bei der Auflösung. Ein Kampf schwader griff mehrfach erfolgreich in den Kampf ein durch Bombarde und Maschinengewehrfeuer auf Constanza und dort aufzudurchende Truppen und Kolonnen, sowie auf den Bahnhof und die Hölle von Ternavoda, wo mehrfach der Decke gesprengt wurde.

Die Feuer erhöhte sich bis zum 28. Oktober einschließlich 700 Offiziere, darunter 2 Obersten, über 6000 Gefangene, 12 Geschütze, 52 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, 1 russische Fahne, über 200 Wagons, Lokomotiven und viel anderes Material. Ein Petroleumamt in Constanza ging in Flammen auf. In die Stadt zogen auch deutsche Truppen als Besatzung ein. Der nämliche Erfolg wurde vor allem durch überraschende Anhäufung deutscher schwerer Artillerie und den Angriff deutscher Truppen auf Topralsar, ferner durch raffolles Nachdrängen und sahe Verfolgung erzielt.

Der deutsche Oberbefehlsbaber und sein Generalstabchef, General Lappan, weist dauernd auf dem Schlachtfelde.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

General Leipzig Roth von Rosen, der mehrere Jahre österreichisch-ungarischer Militärdienst bei der Rotmiliz in Berlin war, wurde der Person G. M. des deutschen Kaisers zugestellt. In dieser Sitzung ist ein neuer Beweis für innige Freundschaft der verbündeten Monarchen zu erblicken.

Der Reichskanzler hat sich zu letztem Aufenthaltsort ins Große Hauptquartier begeben.

Ein deutscher Industriekrat. Der Ausschuß des Centralverbandes Deutscher Industrieller und der Große Ausschuß des Bundes der Industriellen haben in einer gemeinsamen Sitzung am 28. Oktober dieses Jahres die Fortsetzung ihrer bisher im Kriegsausschuß des deutschen Industrie geleiteten Gemeinschaftsarbeit auch nach dem Kriege einzuholen. In der Leitung wird es auffällig, daß es angeblich der tiefgründigen Neugestaltung der gesammelten wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands nach dem Kriege unabdingbar erforderlich ist, die gemeinsamen Interessen der deutschen Industrie geschlossen zu vertreten, haben die beiden Organisationen unter Führung des Vereins für Wahrung der Interessen der österreichischen Industrie Deutschlands den "Deutschen Industriekrat" gegründet. Der "Deutsche Industriekrat" soll unter voller Ausübung der Selbstständigkeit der einzelnen Organisationen sozian die einheitliche Interessenvertretung der deutschen Industrie darstellen und wird sich die gemeinsame Behandlung aller, die Interessen der deutschen Industrie in ihrer Gesamtheit berührenden wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fragen nach Maßgabe der festgestellten Satzungen zur Aufgabe machen. Es wird aus 54 Mitgliedern bestehen, von denen je 25 aus den Kreisen des Centralverbande Deutscher Industrieller und dem Bunde der Industriellen angelösten Industriegruppen zu bestehen sowie vier Mitglieder vom Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands abzu-

setzen.

Die feindliche Siedlung in der Linie Topralsar-Cobadinni-Mosova im Osten an der Tusla Ghil, im Westen an die Donau angelehnt, war schon im Februar mit allen technischen Mitteln verhaftet. Topralsar und Cobadinni waren festungsartig ausgebaut und mit starken Sträßen und schwerer Artillerie besetzt. In der Mitte standen Russen und auf beiden Flügeln Rumänen.

Unsere Truppen hielten die allgemeine Linie Tschagau-Ammagau-Gadasar-Erigne westlich Brin Basni. Am 19. Oktober morgens wurde mit dem Einschießen der Artillerie begonnen. Die Wirkung wurde durch gute Sicht begünstigt.

Die zweitständige Artillerie wurde vom Feind auf dem rechten Flügel nach hartnäckigem Kampf aus seinen ersten Stellungen geworfen und am Abend des ersten Kampftages folgende Linie erreicht: Höhen 89-70-74 - südwestlich Tschagau-Höhen-südlich Munzani-Bulus-südlich Topralsar.

Weiter westlich wurde der Feind durch Angriffe festgehalten und ihm mehrere Sitzpunkte entzogen.

Am 20. Oktober wird der Kampf fortgesetzt, der besonders um Topralsar festigen Charakter annimmt. Die Siedlung südlich Tusla ist vom Feinde geräumt. Tusla selbst wird ohne Kampf besetzt, am Abend der Linie südlich Topralsar-Uzana-Ergen-Int-nördlich Cacarga-Satulut Shiel Bascu erreicht. Die Feuer der beiden ersten Tage betrug 80000 Gefangene, davon über 8000 Russen, 15 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer. Die Rechnung der Russen kommen-

naßiges geboten würde. In Berlin habe ich die "Meistersinger" nicht besser gehört," sagte sie.

"Ja, ja, Fräulein Röhming, hinter dem Berge wohnet auch noch Deute," scherzte Hermann.

Hermann gefiel ihm immer besser. Er nannte sie bei sich ein feines, kluges und artvolles Geschöpf. Und er bewies ihr sein Vertrauen dadurch, daß er ihr ein Hobby auf Frau Beatrix Hafner und ihre Söhne sang und ihr manche Einzelheiten aus ihrem Leben erzählte.

Hermann hörte sehr aufmerksam zu. Das alles interessierte ihn brennend, am meisten das, was Hermann über Norbert erzählte. Sie hätte gern Näheres über die bevorstehende Verlobung der beiden Brüder erfahren und lagte wie beiläufig:

Frau Hafner sagte mit Neulich, daß sich ihre Söhne beständig verloben werden. Erre ich mich, wenn ich ernehme, daß die beiden Fräulein Brandner die passantigen Gattinnen der beiden Herren Hafner sind?"

Hermann umfaßte mit der Hand sein Knie und stützte diesen, graumelierte Almara entlang. Das war eine charakteristische Bewegung von ihm, die er immer anwandte, wenn er nachdenkt war. Eine Weile saß er. Dann sah er in Hermanns schönen Augen, die ihn so ehrlich anblickten. Endlich sagte er:

"Unter uns, Fräulein Röhming, Frau Hafner will nicht sehr, daß diese Verbindung aufzusteht kommt. Sie möchten gern, daß sich die beiden Fräulein Brandner die passantigen Gattinnen der beiden Herren Hafner sind."

Unter uns, Fräulein Röhming, Frau Hafner will nicht sehr, daß sich die beiden Fräulein Brandner die passantigen Gattinnen der beiden Herren Hafner sind." Und die Seiten sind vorbei, wo die Eltern für ihre Tochter den Gatten bestimmten, wenn daß auch Frau Hafner nicht glauben will. Nun - wir werden sehen. Frau Hafner hat eine Frauenschwäche Willensstärke und hat damit schon Unglaubliches erreicht. Aber ihre Söhne sind ihr in dieser Beziehung außerordentlich ähnlich und ihre Energie ist nicht geringer, wenn sie auch darüber davon, der Mutter gegenüber, noch keinen Gebrauch gemacht haben. Es könnte sein, daß sie in dem vorliegenden Hause das extremal geschädigt - ich habe so meine Beobachtungen gemacht und kanne die jungen Herren so genau, da sie unter meinen Augen aufgewachsen sind.

Ich fürchte, Frau Hafner wird diebstal ihr Ziel nicht erreichen. Es würde mir sehr tun, wenn sie da eine Verlobung erlebt. Auch ich wäre es gern, wenn die Personen vereint würden, denn ich bin mit der Fräulein Hafner vertraut, bis in die feinsten Falten meines Seins. Aber vor allen Dingen möchte ich die beiden jungen Herren offiziell leben."

Franziska und ihre Söhne.

Roman von G. Gonrichs-Wahlner

33. Fortsetzung.

Ununterbrochen war sie tätig, bis sie ihr Hemd für heute erledigt hatte. Die Säge, die sie gestern angefangen hatte, war fertig und war ihr so gut gelungen, wie selten eine Arbeit.

Als sie sie kritisch betrachtete, trat Norbert nochmals bei ihr ein.

"Ich wollte Sie nur mahnen, weiterab zu machen, damit Sie nicht zu spät ins Theater kommen," sagte er.

Sie legte ihre Leinenschräpe ab und hing sie in ihren Schrank.

"Schade bin ich fertig geworden, Herr Hafner."

Während sie sich zum Vorzeichen vorbereitete, trat Norbert an die Säge heran und betrachtete sie lange. Er warnt sie nicht, daß sie ihre Hinterzähne haben.

"Eine wunderbare Arbeit", sagte er leise, mit bewegter Stimme.

Das Klingt wie eine Befreiung. Den schoß sie das Blut ins Gesicht, sie wandte sich rasch ab und setzte vor dem kleinen Spiegel ihren Hut auf. Sie zwang sich zur Leichtigkeit und fuhr fort:

"Mir ist gar nicht bang, daß wir den Auftrag nicht bekommen könnten, Fräulein Röhming."

Sie atmete auf und wandte sich ihm wieder zu.

"Ich wußte nicht, was mich mehr freuen würde," sagte sie.

Und nun war sie mit ihrem Anzug fertig und sah nach der Uhr.

"Zehn muss ich mich über beeilen, wenn ich die herrliche Übertür zu den 'Meistersingen' nicht verschaffen will. Guten Abend, Herr Hafner."

Damit wollte sie hinausgehen. Er trat aber, wie fastverständlich, an ihre Seite.

"Ich begleite Sie, wenigstens bis zur Elektrischen, Fräulein Röhming."

Sie weinte fast erschrocken ab.

"Das ist nicht nötig, Sie brauchen sich nicht beunruhigen."

"Doch, es ist nötig und Sie müssen sich meine Begleitung schon gefallen lassen. Sonntags laufen hier in der Gegend allerlei Menschen herum, da könnten Sie unheimliche Begegnungen haben".

Sie atmete schnell und erregt, lächelte aber.

"Ich bin gewohnt, mich leicht zu beeindrucken und möchte Sie möglichst nicht beunruhigen."



Eindrücke eines Eisenbahnwagons bei Bapaume am 11. Okt.



Verluste

othen sind. Die Geschäftsführung des Deutschen Industriezess wird in den Händen der Geschäftsführer des Centralverbandes Deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen liegen. Von diesem hochbedeutenden Ereignis ist der Kaiser dem deutschen Kaiser durch ein Telegramm Kenntnis gegeben.

Abteilungen.

Aus Abris Weba meldet Reuter, daß die Regierungstruppen vorrücken und die Dame besiegen und der abgesetzte Kaiser in das Gebiet seines Vaters geflohen ist. Eine starke Streitmacht ist gegen Regis Michael ausgesandt worden. In Abris Weba ist alles ruhig.

Himmelsscheinungen im November.

Die Sonne sinkt im Laufe des Novembers von 14 Grad südlicher Abweichung auf 22 Grad zurück und verringert dadurch die Tageslänge sehr bedeutend. Hinzu kommt der Umstand, daß die sog. "Beitagsleistung" in den ersten Tagen des Monats ihren negativen Höchstbetrag von über 10 Minuten erreicht. Die Stunde des Sonnenuntergangs (4 Uhr nachmittags Ende des Monats) verfährt sich dadurch auch im Dezember kaum noch (nur etwa vier Minuten), was mit dem Anwachsen der Beleuchtung zusammenhängt.

Der Mond zeigt sich in seinem Hauptlichtgehalten am folgenden Tagen: Gestern Steriel am 2., Vollmond am 9., Neiges Steriel am 17. und Neimond am 25. Am 9. wird er dem engen Doppeltern Wölfchen im Bild verdeckt, und zwar wird im "Situs" für die Übungsermarie der Berliner Universität angegeben als Zeit des Verschwindens des Sternes 9 Uhr 4 Min. (M. C. S.) und des Wiederauftritts 9 Uhr 52 Minuten. Diese Bedeutung ist sicherlich interessant, als die Vollmondbahne mit 9 Uhr 19 Minuten, also gerade in die Zeit des Vorjahrs fällt. Die Zusammensetzung unseres Erhabten mit den großen Wandeltern ereignet sich an folgenden Tagen: Mit Jupiter am 8., mit Saturn am 15., mit Venus am 22., mit Merkur am 25. und mit Mars am 26.

Unter den Planeten sieht am frühen Morgen herabfallendes Wetterplanet Jupiter in einer Linie unserer Sonne auf sich, während der maitägliche Mars in der Wendekammer kaum beachtet wird. Jupiter ist zügig im Bild und tritt daher allmählich wieder in die Nähe zurück. Auch in einem kleinen Fernrohr bietet seine Oberfläche jetzt sehr interessante Einzelheiten dar. Wir bemerken eine Vase daniel geschrägter, gerader Querstreifen, an denen einige auffallend helle, weiße Bläschen hängen. Wie auch sonst, ist die Nebenwirkung des Laufes seiner vier hellen Trabanten eine sehr auffällige Bekleidung für den Freund der Sternfunde. Auch Saturn im Kreis kann anfangs von 10 Uhr, gegen Ende schon von 8 Uhr abends an studiert werden. Auch dieser Planet ist von eigenartigen Streifen gänzlich wie Jupiter überspannt, die jedoch viel schwächer zu erkennen sind. Das Wahrzeichen dieses Wandelterns ist jedoch sein Ringsystem, das aus ungezählten winzigen Ronden aufgebaut ist. Schon ein größeres Teleskop erhöht vermag den Ring zu zeigen. In der Morgenstunden traut dann Venus im Süden und in der Abendstunde auf uns kann anfangs von 3½ Uhr, gegen Ende von 5 Uhr früh auf sie beobachtet werden. Ihr ungemein schöner Kometen geradeaus im Herbst, so daß nun am besten ein schönes Dampftasch aufpendelt. Merkur, der die Sternhäuser Langhain, Wage, Skorpion und Ophiuchus durchquert, kann anfangs noch am Morgenhimmele aufgefunden werden. Er tritt jedoch am 24. in obere Konjunktion mit der Sonne, und wird dann unfindbar.

Aus der Welt der Sterne ist ein wunderbares Fund zu berichten: Geheimrat Wolf in Heidelberg ist es gelungen, den wiederkehrenden Endeschen Kometen nach dem sonnenfernen Punkt seiner Bahn zu photographieren, während jene Aufnahmen sonst nur in dem sonnennahen Abhügel der Kometenbahnen zu gelingen pflegen. So konnte darüber in dem Astron. Nachr.: "Auf Beschlussung von Dr. H. G. Seeliger in Berlin nahm ich Ende August die Sucht nach dem Kometen auf, die durch das schlechte Wetter sehr beeinträchtigt wurde. Die letzten beiden Aufnahmen erfolgten am 22. September mit dem Reflektor in einer hervorragend klaren Nacht. Der Komet hat sich auf beiden Platten als eine sehr schwache nebelige Hölle mit äußerst kleinen, ziemlich scharfen Verdickungen abgestellt".

Bei unserer Beobachtung am Himmelshimmel gehen wie wieder vom Wagen aus zu einer Zeit, wo infolge der tiefen Drehung der Erde die "Deichel" am tiefsten steht. Dann fassen wir nahezu im Scheitelpunkte das große Herz des Kosmos, von wo aus sich der Zug der Milchstraße und der Welt erstreckt. Auf der Weltkugel sind ja nur in dem kreisförmigen Bilder des Schöpfers, der eine Welt zeigt im Süden, der andere westlich davon unter dem Horizont steht. Im Nordost-Winkel befindet sich jenseits der Welt unbewohntes Land. Im Südwest-Winkel ist das große Vogelus-Meer am angrenzenden Lande des Schöpfers gleich Orion und darunter der See. Doch "wegen unten" von diesem aus ist der Südosten bereits "unbewohnt" (Alten Welt) sich zu geschehen im Zukunftsbereich. Im Nordost-Winkel steht also die Erde, der kleine Sand mit Stolzenburg und nach dem Südwesten zu der Fügungsmann begrenzt.

Herrliche Rämpfe bei Douaumont.

(Contd.) Großes Hauptquartier, 27. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei starker Feuerfertigkeit der Artillerie ist es nördlich der Somme nur zu Schäden von Erkundungsabteilungen gekommen. Auf dem Südufer ist durch unser auf die feindlichen Gräben gerichtetes Wirkungsfeuer ein sich vorbereitender Angriff der Franzosen im Abschnitt Fresnoy-Mazancourt-Chaulnes niedergehalten worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Der Artilleriekampf war tagsüber auf dem östlichen Maasufer zwischen Pfaffenkirchen und Woëvre sehr heftig. Mittags griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich von Fort Douaumont an; sie wurden verlustreich abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Cava wiederholten die Russen noch zweimal vergeblich ihre Angriffe. Die hämmernden Kompanien wurden von der Grabenbesatzung durch Feuer zurückgetrieben. Weiter südlich, an der Vesdre-Mündung nahmen schlesische Landwehrleute eine russische Vorstellung und brachten einen Offizier, 88 Mann ein. An der Lüder Front darserte im Abschnitt von Nieselsau starkes Artilleriefeuer der Russen an. Um Mitternacht erfolgte ein Angriff, der vor unseren Hörern inszeniert wurde.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südtelle der Walldarpathen sind erneute russisch-rumänische Angriffe beobachtet.

Vorläufe des Feindes an der Ostgrenze von Siebenbürgen sind zurückgeschlagen worden. Südlich von Predeal und in Richtung Kampeulung haben unsere russischen Nachschritte gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung der geschlagenen Dobrudscha-Armee wird fortgesetzt. Die Gegend von Harsova ist von den verbündeten Truppen erreicht.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Bündorf.

Ein neues Mittel gegen Brandwunden.

Die Endesform eines französischen Arztes bildet seit einigen Tagen die Spülung von Paris. Es handelt sich um ein neuartiges Mittel zur Behandlung von Brandwunden, das der leitende Arzt des Hospitals der Pariser Vorstadt Pantin, Dr. Jules de la Cour, gefunden hat. Wöhrend aber bisher die Brandwunden und entzündeten Nachblätter sich noch nicht überzeugen lassen, obwohl dieses Mittel ausreichend wirkt, so ist es doch eine grobe Entzündung, die es verhindert, daß die Wunden, das durch das Mittel herabgerissene Gewebe, sich nicht ausbreiten, das durch das Mittel herabgerissene Gewebe, das sich am besten einem Stumpfmahlbad des Pariser Berichterstatters des Daily Chronicle, Winfred Estelles, erinnert: "Pantin ist der Name, den über der Stadt Pantin auf den Säcken der Berichterstatter der Brandwunden und entzündeten Nachblätter gespielt hat. Aber kein Brandwund läuft mehr auf Pantin, denn ein Pariser Vorort wurde so selten aufgerufen wie hier. Dies hat sich aber mit einem Schlag geändert, Pantin ist der Zielpunkt aller Rettungsgerüste geworden. Seit einiger Zeit pilgert ganz Paris herum. Jeden Tag gegen 10 Uhr kann man ganze Wagenkolonnen auf der Fahrt nach Pantin sehen, die vor dem Lazarett St. Nicolas hält machen. Hier geht die Ausbreitung vor sich, von dem man spricht, und das geschieht in kürzer Zeit wegen Behandlung von 1000000 Patienten geworden. Da ist weiß, wie jüngst in Frankreich Brandwunden sind, was ich wahrscheinlich schon als in dem großen Krankenhaus seiner Größe und Größe hätte. Alle Patienten verschwanden. Das Krankenhaus, das hier steht, ist ein von Dr. Berthe de Saxe besuchtes Krankenhaus, "Ambroise" genannt. Der Chef ist 60 Jahre alt und war bis heute in der Geschichte von Paris bekannt. Das Krankenhaus besteht in der Geschichte des Brandwundes, oder besser aus einer Wunde, die auf dem Menschen gewonnen wird und die nicht mit Brandwunden identisch ist. Diese Wunde hat die Form und Größe der Zunge. Das Wund wird geschmolzen, die Wunde verbleibt, und wenn man sie bei 38 Temperatur, dann die Hand hinzuwendet, so fühlt man sie nicht mehr. Vielleicht wird auf der Haut eine leichte unspezifische Entzündung herverufen. Das "Ambroise" wird mit einer weichen Säge über die Brandwunden geschnitten, aber auch über die gesunde Stelle geschnitten. Götzen können die Schnüre auf, und die Frühlingstherapie kann über die Wunde zu einer

heilen Wundheilung. Siehe diese Behandlung ist dann überraschend, da unter dem Namen des Pariser der Behandlung auf markante Weise keinen Erfolg nimmt. Nach den bisherigen Beobachtungen könnte festgestellt werden, daß auch die schweren Brandwunden, denen die Wunde nicht oft völlig hilflos gegenübersteht, sich auf diese Weise behandeln können — was vor allem das Resultat einer guten Behandlung ist — ohne Schmerzen von Seiten des Patienten hellen lassen. Wenn möglich wäre die Erfahrung selbst ist auch eine Gewähr. Der Erfinder war ursprünglich Arzt in der französischen Marine. Er mußte wegen eines rheumatischen Leidens aus dem Dienst scheiden und ging nach dem Durch seine Schwefelquellen bekannten französischen Badewasser, um dort Schwefelbäder zu nehmen. Er nahm auch eine Menge dieses Salzes nach Paris mit, um dort die Kur fortzuführen. Hier hatte er keinen Erfolg. Darum suchte er ein neues Mittel zu erhalten, das die Brandwunden erledigte, und hierbei entdeckte er — ganz nicht die Erfahrung — aber das "Ambroise". Dessen ein wenig überreiche Ausführungen folgt eine kurze Schilderung der Situation, die das "Ambroise" in Paris hergerichtet hat. Da der Berichterstatter meint, könne man unter den Patienten getauft von einer "Ambroise"-Wabe sprechen. Wahrscheinlich, vor allem in Frankreich die Erklärungen fehlen, meschlich man vorlängig dem Wundverband gegenüber wohl eine gewisse Zurückhaltung bewahren muß.

Ein echter Deutscher

mug Mitglied des Vereins "Heimatland" sein. Jahresbeitrag mindestens 1 Mark.

Anmeldungen nehmen entgegen:
Stadthauptstelle, Bremen, Schaffestraße, Götsch und Woernerstraße, Michael Paul, Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Michael Wiel, Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Bielefeld, H. B. Sehring, Michael Taubmann, Michael Beneke Nachrichten, Ortsstrangenstraße.